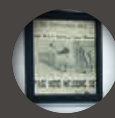


Berührungs PUNKTE



VERBORGENES
oder: Was verstecken Sie?



||||| **Wahrnehmung**

Autorin Alexandra Abel schreibt über Architekturwahrnehmung und wie viel davon unbewusst geschieht.

Seite 6

||||| **HIDDEN**

Ein ungewöhnliches Fotografieprojekt rückt verborgene Geschichten in den Fokus.

Seite 12

||||| **Kulturhauptstadt**

Matera war verkannt und vergessen – heute finden sich in den ärmlichen Höhlen von einst stylische Restaurants.

Seite 32

||||| **Geometrie**

Keine Naht, keine Unebenheit, perfekte Geometrie: Was steckt hinter dem Modelabel 07a?

Seite 36

Berührungs PUNKTE

Die Kommunikationsinitiative für Architekten

◀ Verborgenes entdecken!

Das Zitat „Man sieht nur mit dem Herzen gut ...“ von Antoine de Saint-Exupéry ist leider schon etwas überstrapaziert – hat aber kein bisschen an Aktualität eingebüßt. Denn: Mit dem Herzen zu schauen kostet Zeit. Und Muße. Und die Fähigkeit, sich im Kontext der Umgebung wahrzunehmen, sein eigenes Gefühl und äußere Umstände differenziert zu deuten.

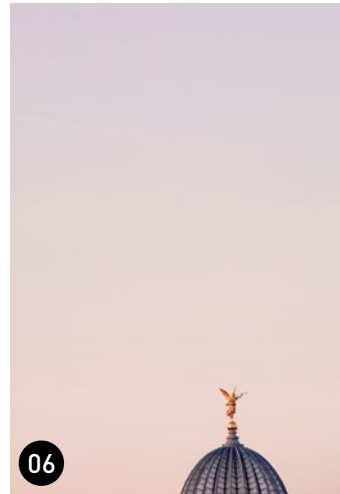
Wie wird Architektur überhaupt wahrgenommen? Nicht von den Erschaffern, sondern von Bewohnern, Nutzern, Vorübergehenden? Nach welchen Parametern werden Gebäude erfasst? Begangen? Empfundener? Die Psychologin Alexandra Abel hat ein überaus lesenswertes Buch darüber geschrieben. Ihre Thesen wecken den Impuls, Räume weniger nur mit den Augen als vielmehr mit allen Sinnen zu sehen.

Ganz im Sinne des Titels „Verborgenes“ sind wir auf das Schweizer Duo Catherine Iselin und Kostas Maros gestoßen, die sich zwei Jahre lang Orten und Räumen gewidmet haben, die eigentlich für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Maros hat mit seinen sehr architektonischen Fotografien die Orte festgehalten – und separat die Personen, für die sie nicht verschlossen sind, sondern beispielsweise deren Arbeitsplatz darstellen.

Bemerkenswert ist auch das Designkonzept des Modelabels 07a: Glatt aufgefaltet sind die Kleidungsstücke wohlproportionierte, geometrische Formen, die durch kreisrunde Ausschnitte und ausgeklügelte Falttechniken tragbar werden. Die Funktion bleibt beim ersten Blick auf die Textilien ebenso verborgen wie die eigentliche Form des Stückes beim Tragen.

Welche heimlichen Schätze Matera, Lanzarote und Ruanda einen, lesen Sie am besten selbst. Vielleicht nicht nur mit den Augen, sondern auch mit dem Herzen. Wer weiß, welche Verborgenenheiten sich dann in Ihnen selbst offenbaren.

Viel Freude beim Lesen wünscht die BerührungsPUNKTE-Redaktion.



06 DAS WESENTLICHE IST FÜR DIE AUGEN UNSICHTBAR
„Architektur wahrnehmen“ – wie das geht, dem ist die Autorin Alexandra Abel auf den Grund gegangen. Fazit: Wahrnehmung ist ein vielschichtiges Thema.

12 HIDDEN
Schrumpelige Erdklumpen? Ein verlassener Lagerraum? Was wollen uns die Kuratorin Catherine Iselin und der Fotograf Kostas Maros damit sagen?

20 DER VERBORGENE SCHATZ AUS DEM HAUS LEMKE
FSB-Designer Hartmut Weise hat einen Türdrücker von Mies van der Rohe neu interpretiert.

24 EIN VULKAN IM LAND DER VULKANE
César Manrique hat seiner Heimatinsel Lanzarote nicht nur seinen Stempel aufgedrückt, sondern auch die Weichen für einen nachhaltigen Tourismus gestellt.

28 DIE KOMBINATION AUS DESIGN UND FUNKTION IN PERFEKTION
Mit IXMO_solo präsentiert KEUCO ein minimalistisches Modul, das innovative Technik intelligent bündelt und dabei eine enorme Gestaltungsfreiheit eröffnet.

32 HÖHLEN ZWISCHEN HIMMEL UND HÖLLE
Als Schandfleck des Landes sahen viele Italiener Matera noch bis vor wenigen Jahrzehnten. Jetzt ist die Höhlensiedlung Kulturhauptstadt und gelangt zu neuen Ehren.

36 GEOMETRIE TRIFFT MODE
Flach und doch so tiefgründig: Die Mode von Sinisa Dragojlovic setzt auf Geometrie und präsentiert sich rätselhaft. Was steckt dahinter?

40 IM VERBORGENEN UND DOCH SICHTBAR
Smart Home by Gira: Das bedeutet ungeahnte Möglichkeiten. Mit einer einzigen App das gesamte Haus sicher und von jedem Ort aus steuern. Komfortabler geht's nicht.

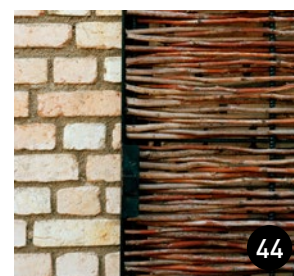
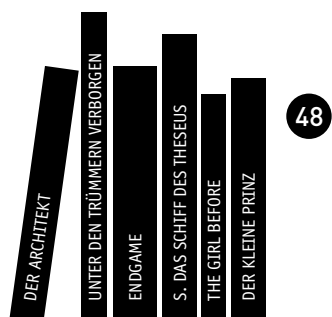
44 ABSEITS DER HAUPTSTRASSEN
Im Interview erzählt der Architekt Dominikus Stark über seine Arbeit in Ruanda und wie ihn seine Erfahrungen in Afrika verändert haben.

48 SPURENSUCHE IM WORTGEFÜGE
Was geht in dem Haus vor sich, das Jane bezogen hat? Hat der Architekt Julian Götz seine Frau ermordet? Lesen Sie unsere Literaturtipps zu allerhand Verborgenen.

50 KURZ NOTIERT



ARCHITEKTUR
IST DA
WO DU BIST



„Braucht Auffälliges, um aufzufallen, nicht den Kontrast eines Unauffälligen, das unbemerkt bleibt? Liegt im Unauffälligen und Unscheinbaren nicht eine Form der Zurückhaltung, die auf ihre lautlose und heimliche Weise aufmerken lässt?“

Philosoph Bernhard Waldenfels



Ein Beitrag über die Wahrnehmung von Architektur

DAS WESENTLICHE IST FÜR DIE AUGEN UNSICHTBAR

Die Wahrnehmung des Umfelds geschieht im Verborgenen. Äußeres wirkt auf das Innere ein, wird gefiltert durch persönliche Prägung, Lebensumstände, Herkunft und aktuelle Situation. Die Wahrnehmung steuert sich selbst, passiert einfach. Assoziationen entstehen, formen Geschichten und Bilder im Kopf, wecken Gefühle, sorgen für Komfort oder auch Unwohlsein.

Alexandra Abel hat Philosophie und Psychologie studiert, lehrt an der Bauhaus-Universität in Weimar zum Thema Architekturwahrnehmung und publiziert zu Themen innerhalb der Trilogie Architektur, Philosophie und Psychologie. „Architektur wahrnehmen“ lautet der Titel ihres 2018 veröffentlichten Buches, „Bedürfnisorientierte Architektur“ wird der Titel des nächsten heißen. BerührungsPUNKTE hat sich dem ersten Wahrnehmungskapitel gewidmet und mit Alexandra Abel gesprochen. Im Folgenden werden die Kategorien der verschiedenen Wahrnehmungen wiedergegeben.

Architektur und Aufmerksamkeit

„90 Prozent unserer Zeit verbringen wir in Architektur und die restlichen 10 Prozent fast ausschließlich in ihrer unmittelbaren (Sicht-)Nähe. Alles, was unser Leben ausmacht, (...) geschieht unter den Vorgaben von Architektur. Architektur gestaltet die Realität unserer Existenz. Sie ist der Raum, in dem sich unser Leben vollzieht. Ihre und unsere eigene Identität sind miteinander verwoben, hängen voneinander ab.“ Mit diesem Einstieg beginnt Alexandra Abel die Bewusstmachung unserer Umwelt. Auch wenn das Gebäude, der Raum nicht im Fokus der eigenen Wahrnehmung steht, so wirken sie dennoch auf uns ein. Unbewusst. Nicht sichtbar. Nicht deutbar. Aber in der Regel spürbar. Architektur beeinflusst das Sein immens – und wenn die Aufmerksamkeit ihr gegenüber zunimmt, bewusster, gezielt gesteuert wird, dann erschließt sich uns ihre Bedeutung.

Alexandra Abel ermuntert dazu, die intellektuellen Barrieren einzureißen, Architektur nur beurteilen zu dürfen, wenn man sich auskennt. Warum sollte nicht jeder, der von Architektur umgeben ist, sie auch beurteilen dürfen? Für eine ganzheitliche Beurteilung ist allerdings eine bewusste Wahrnehmung nötig, die eine Differenzierung zulässt: eine Differenzierung zwischen dem äußeren Einfluss und dem, was man innerlich mitbringt. Bin ich selbst zutiefst deprimiert, werde ich auch die qualitativsten Gebäude, die schönsten Räume nicht wahrnehmen können. Bestenfalls haben sie eine heilende Wirkung, aber der Ort wird negativ konnotiert sein. „Architekturwahrnehmung meint die Fähigkeit, uns selbst und unser Gegenüber (er)lebend in und mit ihr wahrzunehmen.“

Die Dimension unserer Existenz

„Mensch sein heißt, im Raum sein und in der Zeit. Diese Dimensionen definieren die Bedingung unserer Existenz.“ Ein grundsätzliches Intro differenziert zunächst Wahrnehmbares und Wahrnehm- und Steuerbares. Die Zeit vergeht, ganz gleich wie wir dazu stehen. Die Wahrnehmung mag individuell sein, doch die Sekunden verfliegen im immer gleichen Takt. Anders verhält es sich mit dem Raum. Er lässt sich von uns gestalten, ihn können wir durchschreiten, bemessen, erkunden, optimieren, verlassen. Alexandra Abel schreibt: „Geborgenheit gibt es für uns nur im Raum. Nicht im grenzenlosen Weltall, das wir im nächtlichen Sternenhimmel erahnen.“ Eine schützende Behausung, die geprägt ist von der eigenen Identität, die sich mit dem geschaffenen Raum verbindet und – hier kommt dann doch der Faktor Zeit ins Spiel – weitergereicht werden kann. An die nächste

Generation beispielsweise. „Die abstrakte Dimension Raum umgibt uns in Form eines realen Raumes, der ganz wesentlich von Architektur geprägt ist.“ Dieser reale Raum ist der Ort unserer menschlichen Existenz. Ihn können, müssen wir erspüren, ihn nehmen wir wahr, um uns wahrzunehmen, durch seine Umfänglichkeit erfahren wir etwas über uns und wachsen daran. Es wird deutlich: Architektur ist nicht nur eine Ansammlung von Gebäuden, die als schön oder unschön, gelungen oder fragwürdig verurteilt wird. Sie ist unser Resonanzkörper. Sie spiegelt uns wider, lässt uns uns selbst wahrnehmen, gibt uns Fragen auf unsere Antworten.

Wahrnehmung als

Wirklichkeitsrelativierung

Versuchen Sie, Ihre Wahrnehmung zu verstehen! So ungefähr lautet Abels Aufruf an alle. Nehmt wahr. Reflektiert. „Die Funktionsweise und die Auswirkungen (aller) Begegnungen (...) erschließen sich uns nur durch das Verständnis unserer Wahrnehmung. Denn die Wahrnehmung ist unser Bezug zur Wirklichkeit. Sie ist realer für uns als die Wirklichkeit selbst.“ Am Beispiel des Sonnenaufgangs an jedem einzelnen Morgen erläutert sie die Prinzipien der Wahrnehmungs-Tools. Wir nehmen wahr, dass die Sonne am Horizont, hinter der Häuserzeile, bestenfalls im Streifen zwischen Horizont und Meer, aufgeht. Dass sich die Erde um die Sonne dreht und sich stets hälftig der Sonne ab- und wieder zuwendet, ist nicht in unserem Bewusstsein. Und so ist es mit vielem. „Unser Bewusstsein ist beschränkt, selektiv, individuell, komplex, konstruktiv und kreativ.“

Unsere Wahrnehmung ist beschränkt ...

... und hängt von unserer Vorstellungskraft ab – und natürlich von der Ausstattung unserer Sinnesorgane. Radioaktivität, Frequenzen bis 2.000 Hz oder ultraviolettes Licht können wir einfach nicht wahrnehmen. „Man sieht nur, was man kennt“ ist eine allgemein gültige Aussage. Was soll an abstrakter Kunst, Fotografie oder Inszenierungen wahrgenommen werden, wenn man nichts über Historie, Entwicklung, Hintergründe weiß? Nur der persönliche Geschmack, das Gefühl, das beim Betrachten entsteht, entscheidet über positive oder negative Resonanz. Doch wie oft ändert sich die Einstellung zu einem Kunstwerk, zu einer Künstlerin, zu einem Text, wenn man weiß, wer warum wann was erschaffen hat?! Plötzlich finden Identifikation und Wiedererkennung statt, die Wahrnehmung wird gefüttert durch das Abrufen von schon vormals Wahrgenommenem, in der Vorstellungskraft Verankertem. Alexandra Abel schreibt dazu: „Vorstellungen im Sinne solcher Wahrnehmungserweiterungen unterscheiden beispielsweise Architekten von Nicht-Architekten. Kann ein Nicht-Architekt die Konstruktion eines Hauses wahrnehmen, wenn er keine Vorstellung davon besitzt? Sieht er eine Dachtraufe? Ein Gesims? Eine Gebäudefunktion hinter der Fassade? Um Dinge wahrnehmbar zu machen, muss man sie vorstellbar machen.“

Unsere Wahrnehmung ist selektiv ...

... aber steuerbar, zumindest in Teilen. „Zum Teil werden wir auf Faktoren aufmerksam, automatisch und ohne unsere Zustimmung. Aber wir können auch selbst entscheiden, worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten.“ Von außen erzeugte Aufmerksamkeit wird durch Impulse aus der umgebenden Umwelt erzeugt, innere oder endogene erzeugte Aufmerksamkeit basiert auf der eigenen Entscheidung. Die erste Variante ist, nebenbei bemerkt, die dominierende, also sie trumpft, sollten beide Arten miteinander konkurrieren. In der Gewohnheit des Alltags sind wir übrigens keine sehr guten Wahrnehmer, wohl aber auf Reisen, wenn uns Neues umgibt. Das mag an dem Modus liegen, in dem wir uns befinden, aber auch an der Tatsache, dass Neues mehr auffällt, unsere Aufmerksamkeit erregt. Ein weiterer Aspekt scheint hier relevant: „Auffallen basiert auf dem Kontrast zum Nichtauffallen.“ Etwas, das von uns in den Fokus genommen wird, setzt ein Ausblenden anderer Dinge voraus oder aber die Unscheinbarkeit des Umgebenden. Also geht mit unserer Fokussierung auf etwas Bestimmtes die Unsichtbarkeit des Umgebenden einher. Das Zitat von Bernhard Waldenfels zu Beginn bringt es auf den Punkt.

Unsere Wahrnehmung ist subjektiv ...

... und wird beeinflusst von allem, was uns als Individuen ausmacht: unsere aktuelle Gemütsverfassung, unsere Herkunft, die kulturelle Prägung, die wir durch Elternhaus, Schule und Freunde erfahren haben – je nachdem, in welchem Modus wir uns befinden: im stressigen Arbeitsmodus, in Schlenderlaune, verliebt, krank oder auf der Suche nach irgendetwas. Alexandra Abel verdeutlicht das am Beispiel einer Kirche. Fünf Personen betreten eine Kirche. Eine ist müde und alt, die zweite an alten Grabmälern interessiert, die dritte ist Architekt*in, die vierte Tourist*in und die fünfte ein kleines Kind. Jedem dürften die unterschiedlichen Betrachtungsweisen, die Unterschiede ihrer Wahrnehmung schon bei diesen Angaben deutlich vor Augen sein. Sie alle befinden sich in demselben Gebäude und alle nehmen Dinge wahr, die den anderen verborgen bleiben. „Wir können nicht neutral und objektiv wahrnehmen“, schreibt Alexandra Abel und hat wohl recht damit.

links: Dach der Kapelle Notre-Dame du Haut in Ronchamp von Le Corbusier 1950–55

unten: „Zitronenpresse“, Kuppel der Hochschule der Bildenden Künste Dresden von Constantin Lipsius



Unsere Wahrnehmung ist komplex ...

... denn wir erfassen nicht nur mit den Augen. Akustische Faktoren sind essenziell, wenn man an den Klang in einer Kirche, einer Kongresshalle, im Kämmerchen oder gar draußen denkt. Die Bewegung durch einen Raum, das Berühren von Gegenständen, Oberflächen und Formen ermöglicht es, ein ganzheitliches Bild zu formen, der Wahrnehmung Input zu liefern, um eine echte Vorstellung und auch eine Haltung zu etwas zu entwickeln. „Das Sehen ist ein Fernsinn, intellektuell, dem Denken näher als dem Fühlen. Wirklich dicht in Kontakt treten mit ihr können wir nur, wenn wir beginnen, sie auch zu hören, zu fühlen, zu riechen. Wenn wir unsere Hand nach ihr ausstrecken und anfangen, sie zu berühren. Wenn wir beginnen, mit ihr zu kommunizieren, mit unseren Schritten und dem Widerhall unserer Schritte von der Wand.“ Das ist der Grund, warum die Ausstellung von Architektur so schwierig ist. Wenn ein Gebäude nicht im Maßstab 1:1 betretbar ist, nicht aus echten Materialien besteht, die ihm Kraft und Kühle, Raum und Atmosphäre verleihen, bedarf es abstrahierender, konnotativer Mittel, die vergleichbare Wahrnehmungssegmente schaffen.

Unsere Wahrnehmung ist konstruktiv ...

... und zielgerichtet. Sie ist auf unsere Evolutionsgeschichte zurückzuführen, eine längst vergangene Zeit, in der noch im Gebüsch Gefahren lauerten, die Treffsicherheit des Speeres das Überleben sicherte. „Bis heute sind wir in unserer Wahrnehmung auf Bewegung fixiert. Wir nehmen optimal wahr, während wir selbst uns bewegen. Und wir nehmen bevorzugt wahr, was sich bewegt. Deshalb hat es Architektur mitunter schwer, Aufmerksamkeit zu erregen. Denn sie bewegt sich nicht im Raum und nicht für uns wahrnehmbar in der Zeit.“ Alexandra Abel differenziert zwischen der bewegten Wahrnehmung, die stattfindet, wenn ein Gebäude umschritten, sich ihm genähert wird, und der Verwendung, die stattfindet, sobald ein Gebäude in seiner Funktion zum Arbeiten, Wohnen, temporär für einen Termin genutzt wird. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage nach der Korrelation zwischen Nutzbarkeit und architektonischem Wert überhaupt.

Unsere Wahrnehmung ist kreativ ...

... denn wir möchten teilnehmen. Nur etwas zu betrachten, um es schön zu finden, vielleicht zu bewundern, reicht uns nicht. „Unser Wunsch nach Kreativität bei der Wahrnehmung entspringt unserem Wunsch nach Teilhabe. Nur wenn wir selbst dem Prozess der Wahrnehmung etwas hinzufügen können, haben wir wirklich Anteil an der Welt, die uns umgibt.“ Als Mitschöpfer heben wir die Trennung zwischen unserem Ich und unserer Umwelt ein Stück weit auf.



Die Macht der Aufmerksamkeit

Wenn Mensch und Architektur aufeinandertreffen, ist das real, sehr wirklich und komplex zugleich. Wir können uns nicht theoretisch der Architektur nähern, nur praktisch. Und dabei stellt sich dann heraus, ob der Raum, in dem wir uns befinden, wirklich das hält, was das Gebäude und seine Funktion versprechen. Lässt es sich gut wohnen in dem Raum, erlaubt er Rückzug oder Weitblick? Welche Geräusche sind wahrnehmbar? Zu welchem Bild verschmelzen Oberflächen und Materialien durch die Wahrnehmung dieses Raumes? „Der Sinn von Architektur muss für unsere Sinne verständlich sein. Theoretische Lösungen, die unsere Wahrnehmung nicht nachvollziehen kann, sollten Theorie bleiben. Sie entstehen nicht für uns. Architektur gestaltet die Realität, in der sich unser Leben vollzieht. Sie umgibt uns wie kein anderer Umweltfaktor.“

Also: Architektur gehört nicht nur Kennern, und die Wahrnehmung ist vielschichtiger, als man vielleicht vermutet hätte. Aber mit dem Wissen um die Komplexität lässt sie sich steuern, lässt sie uns sensibler, wacher, schneller werden.



Alexandra Abel hat Philosophie, Germanistik und Psychologie studiert. Sie lehrt und forscht an der Bauhaus-Universität in Weimar unter anderem zum Schwerpunkt Architekturwahrnehmung. Die Publikation, auf die sich der Beitrag bezieht, ist 2018 im Transcript-Verlag erschienen. 2020 erscheint ihr neues Buch „Bedürfnisorientierte Architektur“, das aus ihrer aktuellen Forschungsarbeit hervorgeht.

- 📺 *EzraPortent; Francesca da Lipsia; PolaRocket; jock+scott; über photocase.de*
- + *Architektur wahrnehmen*
Von Alexandra Abel und Bernd Rudolf
Transcript Verlag 2018
ISBN 978-3-8376-3654-3
- 🌐 www.alexandraabel.de



HIDDEN

Auf den ersten Blick ist alles rosa. Puppenstüblig, heiter, entspannt. Bis auf eine kleine metallische Konstruktion in der Ecke. Das Toilettenbecken offenbart aus den rosigen Wolken heraus den Ursprungszweck: Sicherheitszelle. Gefängnis. Verborgenen ist die Wut, der Ausbruch, der Kraftakt, der hierhergeführt haben mag.

Zwei Blicke weiter: schrumpelige Erdklumpen auf Metalltablets. Ein vergessener Lagerraum? Wer kann diese trüben Gebilde schon brauchen? Tatsächlich: ganz Europa. Das Pilzsubstrat der Kernser Edelpilzzucht ist gefragt wie kaum ein anderes, kommt es doch aus dem einzigen Unternehmen, das es dank elaborierter Verfahren schafft, vollautomatisch zu produzieren – und das in Bio-Qualität. Verborgene Geschichten in markant detaillierten, faszinierenden Bildern festgehalten. 25 Orte, auf die bisher kaum jemand einen Blick werfen durfte. Das Kunstprojekt „HIDDEN“ der Kuratorin Catherine Iselin und des Fotografen Kostas Maros hat diese Orte zugänglich gemacht, ohne ihnen das Magische, Berührende, aber auch mitunter Verstörende zu nehmen. Ein Blick auf die Schweiz, der durch seine Vielschichtigkeit und seinen thematischen Reichtum Ländergrenzen mühelos überschreitet.

„Kostas Maros und ich haben uns vor 15 Jahren an der Universität in Basel kennengelernt und schnell festgestellt, dass uns ähnliche Themen faszinieren: das Unsichtbare, das Unheimliche, das Verbotene. Dabei haben wir uns immer wieder gefunden“, erzählt Kuratorin Catherine Iselin. Durch „HIDDEN“ sind die verwandten Interessen in ein gemeinsames Projekt geflossen.



REGIONALGEFÄNGNIS
BURGDORF (BE)
Rosa Sicherheitszelle



KERNSEER EDELPILZE
KERNS (OW)
Shiitake-Substrat im klimatisierten
und CO₂-überwachten Pilzproduktionsraum

Zahlreiche Zusagen

„Sehr früh haben wir uns die Frage gestellt: Was heißt überhaupt verborgen? Gemeinsam haben wir anschließend Kriterien entwickelt, die für die Wahl der Orte entscheidend waren.“ Zwei Jahre lang haben die beiden Ideen gesammelt, recherchiert und immer wieder um Einlass gebeten – mit Erfolg. „Wir waren überwältigt, wie viele ‚ja‘ gesagt haben“, berichtet die Kuratorin. Die spürbare Begeisterung der beiden für ihr Projekt und ihre behutsame, durchdachte Herangehensweise beim Porträtieren werden dabei eine große Rolle gespielt haben.

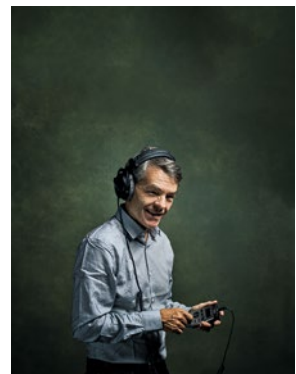
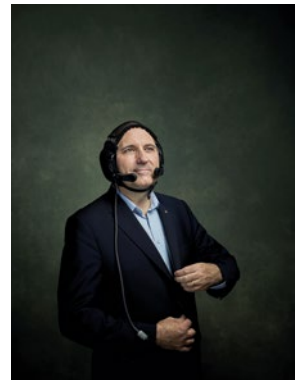
Eine der wichtigsten Fragen zu Beginn des Projekts war die des Mediums. „Für mich kam nur die Fotografie in Frage – aufgrund ihres Echtheitscharakters. Wären die verborgenen Orte gezeichnet oder gemalt worden, hätten die Bilder nicht den gleichen Effekt gehabt“, betont Iselin. Fotografie wird als Dokumentation empfunden, sie vermittelt glaubhafte Abbilder, denen der Betrachter vertraut – eine wichtige Voraussetzung beim Festhalten des Verborgenen. Das Projekt arbeitet außerdem gezielt ohne Texte, es ist keine Reportage. „Wir wollten nichts auf dem Silbertablett präsentieren. So hat jeder diesen faszinierenden, intimen Moment, in dem er das für ihn Verborgene entdeckt.“

Struktur und Perspektive

„HIDDEN“ übersteigt die Fähigkeiten des menschlichen Auges. Winkel und Details der Fotografien sind größer und vielfältiger als auf einen Blick erfassbar. Diese Detailliertheit steht jedoch nicht im Widerspruch zum Verborgenen, denn oftmals materialisiert sich erst durch genaues Betrachten, durch das Nachspüren der Einzelheiten das Verborgene.

Das liegt vor allem am Blickwinkel und Können des Fotografen. „Architektur und Ästhetik gehören untrennbar zum Schaffen von Kostas Maros. Wer seine Arbeiten betrachtet, sieht, wie viel er mit Struktur, Ornament und Perspektive arbeitet.“ Sicherlich ein Grund dafür, dass er mit acht Bildern der Serie den renommierten Swiss Photo Award 2018 in der Kategorie Architektur gewonnen hat.

Von Anfang an waren sich Iselin und Maros einig, dass die Räume ohne Personen abgebildet werden. „Vor Ort haben wir jedoch schnell gemerkt, dass Menschen und Räume letztendlich untrennbar sind. Die Personen, die dort leben und arbeiten, gehören zu diesem Ort, sie vervollständigen die Geschichte. Deswegen haben wir als zusätzliches Projekt auch die Menschen porträtiert“, so Iselin. Vor einem neutralen Hintergrund wurde jede Person mit einem von ihr selbst ausgesuchten Gegenstand abgelichtet. Die Zuordnung müssen Betrachter der Ausstellung und des zugehörigen Buches selbst vornehmen – oft mit Überraschungseffekt.



Unvoreingenommene Herangehensweise

Vorurteilsfrei Vielfalt zeigen war ein großes Ziel des Projekts. „Wir haben versucht, nicht nur geografisch, sondern auch thematisch so viele Orte wie möglich miteinzubeziehen. Räume aus der Forschung, Landwirtschaft, Verteidigung oder Kultur. Dazu gehören auch Orte wie ein Halal-Schlachthof oder ein Darkroom, die die Gesellschaft spalten. Uns war es wichtig, diese nicht außen vor zu lassen, sondern ihnen ganz ohne Wertung einen Platz zu geben“, unterstreicht die Kuratorin. Dabei fungieren die Fotos auch als Zeitzeugen: Das Hörspielstudio des Schweizer Radio und Fernsehens beispielsweise verlor durch die Digitalisierung seine Bestimmung und wurde einige Zeit nach den Fotoaufnahmen abgerissen.

Eine Fortsetzung des Projekts ist bereits geplant, allerdings in einem anderen Kontext. Dieser wird noch nicht verraten, ganz im Gegensatz zur grundlegenden Erkenntnis, die Iselin und Maros aus dem Projekt mitgenommen haben: „Egal wie faszinierend verborgen ein Ort oder ein Handwerk auch sein mag, für irgendjemanden ist es Alltag.“



FONDATION BEYELER
Restaurierungsatelier



AVATARION ZÜRICH (ZH)
Wareneingang und -ausgang

OPERNHAUS ZÜRICH (ZH)
Schuhschränke im Kostümfundus



SRF HÖRSPIELSTUDIO
 BASEL (BS)
 Lese- und Besprechungsraum

PRIVATSAMMLUNG
 GESCHICHTE DER RAUMFAHRT
 REGENDORF (ZH)
 Lagerraum mit Originalobjekten von
 Gemini-, Apollo- und Skylab-Missionen sowie
 einem russischen Sokol-Raumanzug



Die Schweizer Kunsthistorikerin Catherine Iselin arbeitete von 2012 bis 2017 als Digital Curator und wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Fondation Beyeler in Riehen/Basel, bevor sie 2018 ihre Stelle als Leiterin des Forum Würth Arlesheim antrat. Privat realisiert sie als freischaffende Kuratorin seit 2011 Kunstausstellungen und schreibt als Autorin für diverse (Online-)Magazine.

Der Schweizer Fotograf Kostas Maros absolvierte an der Universität eine rechtswissenschaftliche Ausbildung und arbeitete einige Jahre im juristischen Berufsfeld, bevor er 2013 autodidaktisch zur Fotografie wechselte. Seither ist er in der Schweiz und im Ausland tätig. Für seine Arbeiten wurde er unter anderem im Rahmen des Prix de la Photographie, Paris, des vfg Nachwuchsförderpreises und des Swiss Press Award ausgezeichnet.



- I Das Interview mit Catherine Iselin und Kostas Maros führte Lena Petzold
- Kostas Maros
- + HIDDEN – Verborgene Orte in der Schweiz ist zurzeit als Gastaussstellung im Forum Würth Arlesheim noch bis zum 26.1.2020 zu sehen. www.forum-wuerth.ch
- + Das Buch HIDDEN: Herausgegeben von Catherine Iselin Mit Fotografien von Kostas Maros EUR 48,- ISBN 978-3-85616-870-4
- ← www.hiddenkunstprojekt.com



Hommage an Mies van der Rohe:

Der verborgene Schatz aus dem Haus Lemke

FSB



FSB 1267
Vom Bauhaus
nach Brakel

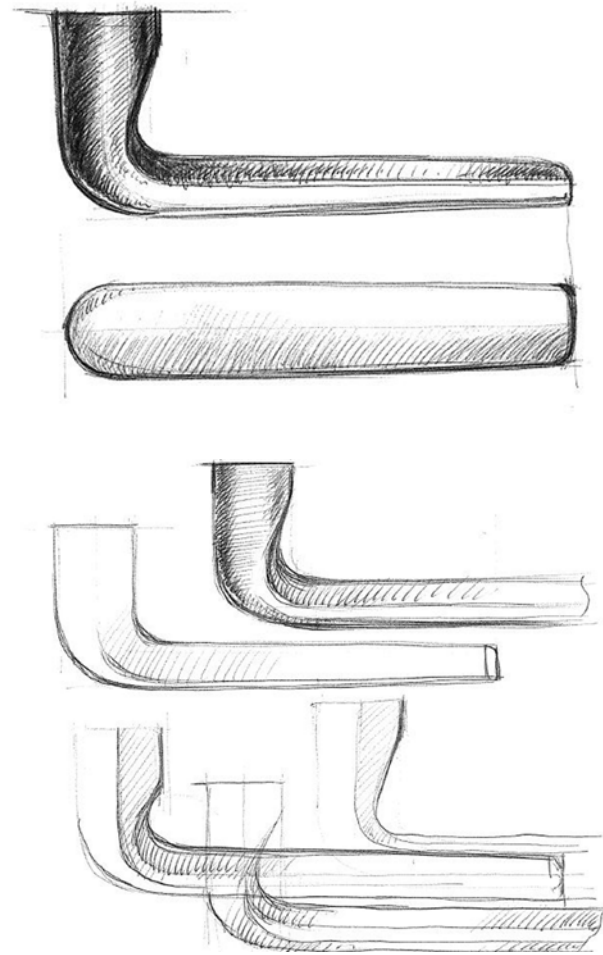
2019 feiert das Bauhaus sein 100-jähriges Gründungsjubiläum. Seine Nachwirkungen sind bis in die heutige Zeit präsent und inspirieren Gestalter in aller Welt – und auch seit jeher FSB. Ein berühmter Protagonist dieser Ära ist Ludwig Mies van der Rohe, der als einer der bedeutendsten Architekten der Moderne Geschichte geschrieben hat.



Originalentwurf von
Ludwig Mies van der Rohe

Mies van der Rohe schätzte bei seiner Arbeit den ganzheitlichen Blick auf das Innen und Außen eines Gebäudes. So entwickelte er für seine Bauprojekte regelmäßig auch Teile des Interieurs – beispielsweise den berühmten Barcelona Chair für den deutschen Pavillon auf der Weltausstellung 1929 in Barcelona. Oder auch verschiedene Versionen eines Türdrückers. Aus der Vielzahl der Variationen, in denen Mies van der Rohe immer wieder die charakteristische „Zeigefingerkuhle“ verwendete, die den Zudrückenden vertraulich überrascht, wählte FSB-Designer Hartmut Weise für seine Re-Edition die Klinke für das Haus Lemke im Berliner Ortsteil Alt-Hohenschönhausen als Vorlage. Dieser Türdrücker ist im besten Wortsinne ein verborgener Schatz: Lediglich ein letzter verbliebener Original-Türdrücker aus den Händen des Meisters hat die Zeiten überdauert.

FSB hat diesen Schatz gehoben. Das Modell FSB 1267 ist dabei nicht einfach ein Replikat des Originals. Vielmehr folgt FSB 1267 den formalen Intentionen seiner Urhahnen und verknüpft sie mit den Anforderungen der zeitgenössischen Architektur. Denn anders als heute besaßen Aspekte wie Feuerschutztauglichkeit oder Return-Ausführungen und verkröpfte Türdrücker für Rahmentüren zu damaliger Zeit keine Relevanz. Entstanden ist eine Türdrückerfamilie von besonderer Eleganz und hoher Ausdruckskraft. FSB 1267 greift den fließenden Übergang vom runden Drückerhals in die flache Handhabe auf und interpretiert ihn neu, wobei die Zeigefingerkuhle nur als Idee erhalten bleibt. Die Handhabe selbst ist begradigt.



links: Entwürfe von
Hartmut Weise zum 1267

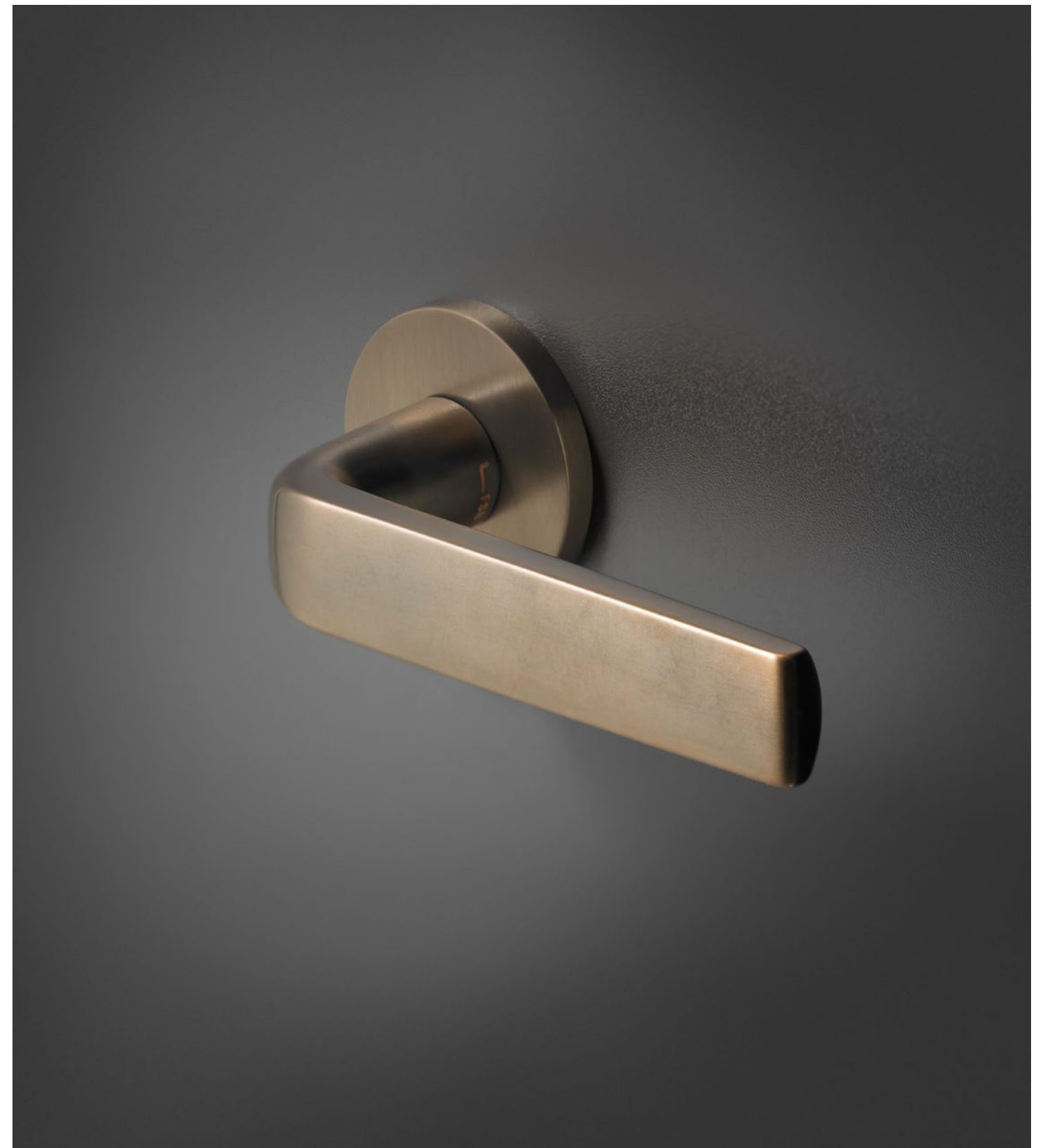
unten links: der neue FSB 1267
als Steckgriff für die Tür,
verfügbar in den Materialien
Aluminium, Messing und Bronze

In einer Reflexion über seine Re-Edition schätzt FSB-Designer Hartmut Weise, wie die Entwürfe von Mies van der Rohe ein tiefes Verständnis für Form und Materialität zeigen: „Mies wusste, dass Material und Benutzungs-Patina eine enge Verbindung eingehen und wie man mit gestalterischen Mitteln und gewählter Formensprache erreicht, dass die Modelle durch die Benutzung und das Abgreifen an Kanten nicht optische Qualität verlieren, sondern ‚schöner‘ werden.“

So wusste er auch um die enge Verbindung von Werkstoff und Patina des Gebrauchs – und dass Griffe aus Bronze im Zuge ihrer Benutzung an Schönheit hinzugewin-

nen. Die von FSB verwendete Kupfer-Zinn-Legierung besticht zudem durch hervorragende Korrosionsbeständigkeit, Zugfestigkeit und Härte. Mit den aus Aluminium oder Messing gefertigten Ausführungen offeriert FSB Varianten für damit harmonisierende Interieurs und Ambiente.

Neben geraden Türdrückern für Vollblatt- und Rahmentüren stehen eine EN-179-Variante mit Return sowie ein verkröpftes Modell für Rahmentüren zur Verfügung. FSB 1267 ist für die FSB ASL® bzw. AGL® Lagerungstechnik vorgerichtet. Abgerundet wird die Familie durch einen Beschlag für Glastüren, den klassischen Fenstergriff sowie die neuen Steckgriffe.



Verborgene Schönheit: Wie César Manrique Lanzarote zum Juwel machte

Ein Vulkan im Land der Vulkane

Als der Künstler und Architekt César Manrique am 25. September 1992 infolge eines Verkehrsunfalls ums Leben kam, hatte er sich auf seiner Heimatinsel Lanzarote ein Denkmal gesetzt – ein Lebenswerk, das die Identität der Insel geprägt hat.

Das Œuvre Manriques ist auf dem Kanareneiland allgegenwärtig: Etliche seiner Skulpturen werben die zahlreichen Kreisverkehre auf. Sein großes Anliegen war es, dass sich der Tourismus auf Lanzarote nachhaltiger und sanfter als auf den Nachbarinseln Gran Canaria und Teneriffa entwickeln sollte. Seine Bauwerke gehören zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Insel. Er hat seinen Mitmenschen die Augen geöffnet für die besondere Schönheit seiner Heimat.

Diese Schönheit haben mittlerweile weit mehr Menschen für sich entdeckt, als César Manrique recht wäre, hatte er sich doch einen begrenzten Tourismus gewünscht und „nicht reiche, sondern neugierige, gebildete, empfindsame, kurzum kultivierte Touristen.“ Etwa 140.000 Einwohner hat die Insel. Inzwischen kommen jährlich etwa zwanzig Mal so viele Besucher. Über den Tod des streitbaren Universalgestalters erzählt der kanarische Schriftsteller Alberto Vázquez Figueroa: „Am Tag, an dem César Manrique starb, war ich einer der Ersten, die ihn tot sahen. (...) Ich sagte: ‚Es ist vorbei mit Lanzarote, es wird niemanden mehr geben, der diese gierigen Hyänen aufhalten kann, die alles Schöne auf dieser Insel zerstören werden.‘ César war der Einzige, der diese politischen und wirtschaftlichen Gauner im Zaum halten konnte.“

Der schönste Ort der Welt

Was er tatsächlich schaffte: aus Lanzarote, dem „hässlichen Entlein“ der Kanaren, ein Juwel zu machen. Er schuf vor allem unterirdische Räume und in der Landschaft verborgene Bauten wie den Aussichtspunkt Mirador del Rio, der sich perfekt in die Umgebung integriert. Zeugnisse dafür, dass es sich mit und im Vulkangestein trefflich leben lässt. Als der Massentourismus seine Schatten vorauswarf, überzeugte der Globalisierungsgegner Manrique 1968 den befreundeten Präsidenten der Inselverwaltung von einer neuen Vorschrift für die Insel: Kein Gebäude durfte höher als drei Stockwerke werden – angeblich die Höhe einer durchschnittlichen Palme, so erzählt man. Damit wollte der vieltalentierte Aktivist „raumplanerischem Chaos und architektonischer Barbarei“ vorbeugen. In einem Interview sagte er 1971 dazu: „Ich glaube, die Eigenheiten jedes Orts auf dem Planeten müssen unbedingt gefördert werden, sonst leben wir in absehbarer Zukunft in einer langweiligen Standardkultur ohne jede schöpferische Fantasie.“

Im 18. Jahrhundert war Lanzarote im Zuge mehrerer Vulkanausbrüche – es gibt übrigens etwa 300 Vulkankegel auf der Insel – buchstäblich unter Lavaströmen begraben worden. Eine nahezu außerirdisch anmutende, karge, schwarz-rote Landschaft prägt seither das Erscheinungsbild der Landschaft. Dass dieses Fleckchen Erde ein Juwel sei, wie César Manrique proklamierte, musste selbst den Inselbewohnern erst einmal plausibel gemacht werden. Doch der Künstler verkündete selbstbewusst: „Ich werde unsere Insel zum schönsten Ort der Welt machen.“ Es mag sich nicht jeder mit diesem Superlativ anfreunden können, aber dass Manrique mit seinen organischen Bauwerken, die in Harmonie mit der Natur entstanden sind, einen großen Schritt in dieser Hinsicht gemacht hat, dürfte unstrittig sein. Allen voran wurde 1966 der erste Teilabschnitt der „Jameos del Agua“ eingeweiht, ein Höhlensystem, in dem der überzeugte Umweltschützer eine Müllhalde vorfand. Er ließ die Vulkanblasen räumen und fand einen unterirdischen See vor. Mit seinen architektonischen Adaptionen schuf er dort einen betörenden Ort wie aus einem James-Bond-Film – mit Restaurant, Museum, Pool und einem einzigartigen Auditorium.

Das wahre Wesen des Lebens

Auch sein eigenes Wohnhaus, das heute die nach ihm benannte Stiftung beherbergt und einen Besuch unbedingt lohnt, zeugt von César Manriques Talent, Architektur und Natur gekonnt miteinander zu verweben. Angeblich hatte er während einer Fahrt über die Insel einen Feigenbaum entdeckt, der mitten in der erstarrten Lava unweit des Dorfes Tahiche stand. Als er näherkam, sah er, dass der Baum direkt aus einer Lavablase herauswuchs. Er kletterte hinein und entdeckte weitere vier Hohlräume. Er kaufte das Grundstück und realisierte seine Ideen von einem teilweise unterirdischen Wohnhaus. Hier verwirklichte er seine Vorstellungen von gelungener Architektur, die bis ins Detail abgestimmt ist – Bäume stehen mitten in den Räumen, Möbel scheinen organisch aus den Wänden zu wachsen, Plastiken und der Natur entnommene Dekogegenstände verschmelzen zu einem einladenden Gesamtkunstwerk, das man als Besucher am liebsten nicht mehr verlassen möchte. Materialien, Farben, Formen – alles scheint genau hierherzugehören. Der leuchtende Pool im Innenhof erweckt den Eindruck, man sei in einer Oase der Ästhetik mitten in der Vulkanlandschaft angekommen.

Heute sind die Wohnhäuser des Künstlers Museen und Landmarken, die dem Betrachter, wie auch seine anderen Kunstwerke, die Schönheit der Natur erschließen sollen, die unvergleichliche Vulkanlandschaft, den Wind, das Licht und die wilden Strände, an denen er seine Kindheit verbrachte.

Doch der architektonische Einfluss Manriques, dieses Mythos von Lanzarote, reicht viel weiter. In seinem 1974 erschienenen Buch „Lanzarote: unveröffentlichte Architektur“ preist er die regionale Bauweise: weiße, kubische Häuser, nicht höher als zwei Stockwerke. Seither wird die traditionelle ländliche Architektur gefördert, es wird weiß gekalkt – mit Fensterläden und Türen in Grün, am Meer in Blau, heute ein Markenzeichen Lanzarotes. Und noch ein Meilenstein kann zu einem großen Teil dem Künstler gutgeschrieben werden: Als erste komplette Insel wurde Lanzarote 1993 zum UNESCO-Biosphärenreservat erklärt. Ein posthumer Triumph für César Manrique, der stets groß gedacht hat: „Der Mensch muss sich behutsam in die hintersten Winkel der Natur einfügen, um das wahre Wesen des Lebens zu begreifen.“

César Manrique wurde 1924 auf Lanzarote geboren. Sein Studium des Bauingenieurwesens, das er auf Drängen seines Vaters hin begonnen hatte, brach er ab, um sich der Kunst zu widmen. Bereits mit 24 Jahren hatte er seine erste Einzelausstellung. Ab 1945 studierte er in Madrid an der Hochschule der schönen Künste und war schon bald als Maler erfolgreich – so sehr, dass er 1955 und 1960 auf der Biennale in Venedig vertreten war. 1965 zog er dank eines Stipendiums des „International Institute of Art Education“ nach New York, wo er seinen Erfolg fortsetzte, kehrte aber 1968 endgültig nach Lanzarote zurück. Hier ist er auch beerdigt. Sein Grab wird überragt von einer kanarischen Dattelpalme.



Top 5 Sehenswürdigkeiten:

Mirador del Rio
Künstlerisch gestaltete Aussichtsplattform auf einer Klippe mit Café
Carretera de Yé s/n, 35541 Haría, Las Palmas, Lanzarote

Jameos del Agua
Kunst- und Kulturstätte, Touristenattraktion mit Gastronomie und Shop
Carretera Arrieta-Órzola, s/n, 35542 Las Palmas, Lanzarote

Fundación César Manrique
Stiftung im ehemaligen Wohnhaus des Künstlers
Calle Jorge Luis Borges, 16, 35507 Tahiche, Las Palmas, Lanzarote

Jardín de Cactus
Kunstvoll gestalteter Kakteengarten
Av. Garafía, 35544 Guatiza, Las Palmas, Lanzarote

LagOmar
Ehemaliges Wohnhaus des Schauspielers Omar Sharif
Calle los Loros, 2, 35539 Nazaret, Las Palmas, Lanzarote



IXMO_solo Thermostat

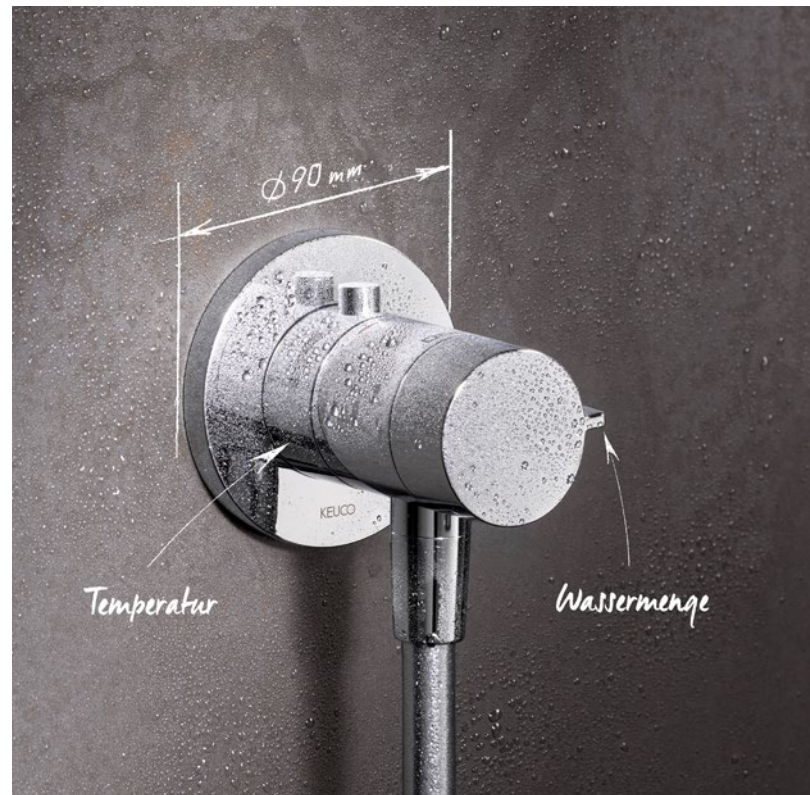
Sichtbarkeit minimalistischer Ästhetik. Maximale Funktion im Verborgenen.

Oftmals ist das, was im Verborgenen liegt, das, was es ausmacht. Was bereits an der Oberfläche beeindruckt, ist im Verborgenen sensationell. IXMO_solo von KEUCO ist ein wahres Funktionswunder: Das beeindruckend kleine Modul zeichnet sich durch die intelligente Bündelung innovativer Technik bei minimalistischem Design aus.

Produktdesign hat in der KEUCO Philosophie viele Aspekte. Der Anspruch ist ganzheitlich: eine Design-Ikone zu schaffen und gleichzeitig ein Produkt relevant zu verbessern. Mit dem IXMO_solo Thermostat ist das Grundprinzip von IXMO „Weniger kann mehr“ konsequent zu Ende gedacht. Dank innovativer Technik vereint die Armatur einzigartig Thermostat, Absperrventil und Schlauchanschluss in nur einem Modul. Die Bedienung ist einfach und erschließt sich intuitiv. Damit ist das neue IXMO_solo Thermostat sowohl für das Privatbad als auch für das Hotelbad die perfekte Lösung.

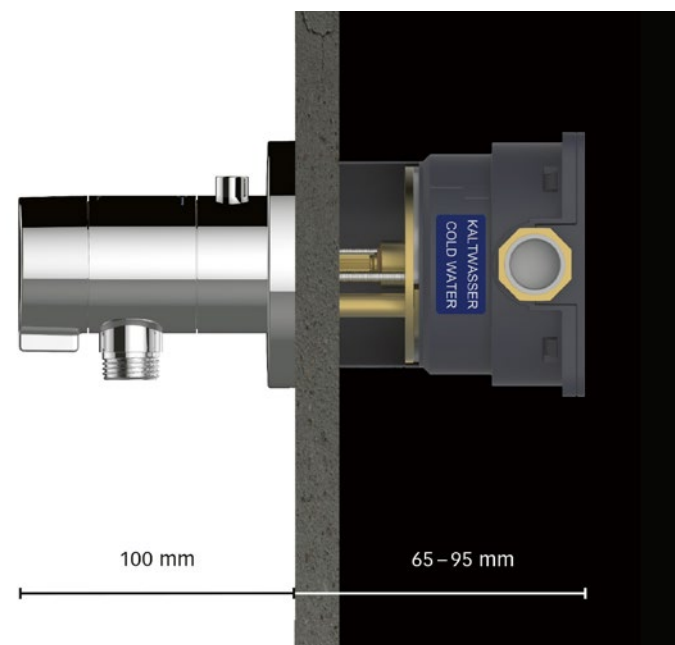
Dem allgemeinen Trend nach minimalistischen Duschlösungen folgend, erfüllt auch der IXMO Brausehalter alle Anforderungen an reduzierte Formgebung im Bad: Das formvollendete Element bietet ergonomischen Halt und Aufnahme in verschiedenen Positionen.





Die wahre Größe liegt im Verborgenen

Vorne wird die Wassermenge geregelt, hinten wird die Temperatur eingestellt, der Schlauchanschluss ist integriert. So entsteht durch nur ein wasserführendes Element an der Wand Freiheit in der Badgestaltung und ein deutlich reduzierter Montageaufwand. Durch eine extrem flache Einbautiefe von minimal 65 mm ist vor allem der Einbau in dünnen Wänden möglich oder bei der nachträglichen Modernisierung problemlos. Die Einbautiefe lässt sich dank intelligentem Tiefenausgleich von 65 mm bis zu 95 mm flexibel und stufenlos einstellen. Weil nur ein einziger Grundkörper montiert werden muss, ist die Installation äußerst einfach und schnell. Spüleinheit mit Absperrvorrichtung für die Rohbauphase sind im Grundkörper integriert, ebenso eine Einrichtung für vertauschte Wasserwege. Damit ist für alle Fälle eine sichere Installation garantiert – Vorteile, die der Profi zu schätzen weiß.



Eine „kleine“ Sensation für die Dusche

Einzigartig im Design: Mit einer Ausladung von lediglich 100 Millimeter und einem Durchmesser bzw. einer Kantenlänge der Rosette von nur 90 Millimeter in rund oder eckig ist das IXMO_solo Thermostat beeindruckend klein und passt in jedes Bad. Die drei IXMO_solo Oberflächen in glänzendem Chrom, mattem Aluminium-Finish oder hochwertigem Edelstahl-Finish eröffnen viel Gestaltungsfreiheit und weitere individuelle Kombinationsmöglichkeiten. Mit der Kombination von innovativer Technik und ausgezeichnetem Design ergänzt das IXMO_solo Thermostat die IXMO Familie auf beeindruckende Weise.

Entdecken Sie die ganze Welt von IXMO: Mit wenigen Klicks zur perfekten Armaturenlösung mit dem IXMO Onlineplaner unter www.ixmo.de.

Alle KEUCO Neuheiten im Kurzfilm, unter anderem präsentiert von KEUCO Geschäftsführer Hartmut Dalheimer und Designer Dominik Tesseraux, gibt es auf www.keuco.com.

Kulturhauptstadt Matera

Höhlen zwischen Himmel und Hölle

Gibt es noch magische Orte? Städte, der Vergessenheit entrissen durch Mythen, Magie, Mysterium? Namen, die sofort Bilder im Kopf auslösen, alte Geschichten zum Leben erwecken, längst vergangene Sagen beschwören? Denken wir an Babylon oder Byzanz, an Troja oder Atlantis, an Jerusalem oder El Dorado. Das Jahr 2019 präsentiert zwei europäische Kulturhauptstädte, die beide fraglos das Zeug zu mythischen Orten haben, die auf ihre Art einzigartig sind, die beide im Verborgenen blühen und nun die Chance haben, dem großen Vergessen entrissen zu werden. Denn Hand aufs Herz: Wer kennt schon Plovdiv oder Matera? Schwester-Städte: verborgen, vergessen, verkannt.

Nur knapp 1.200 Kilometer trennen die beiden Städte und doch liegen mit Albanien und Griechenland Welten zwischen ihnen. Die Gemeinsamkeit der beiden großen Unbekannten ist, schon in mythischer Vorzeit besiedelt gewesen zu sein. Plovdiv, nahe der türkischen Grenze in Bulgarien gelegen, gilt mit aktuell 300.000 Einwohnern als älteste Stadt Europas, ist sie doch seit 6.000 Jahren ununterbrochen bewohnt. Sie verführt ihre Besucher mit einer der schönsten Altstädte Europas.

Matera, Küstenort am Absatz des italienischen Stiefels, liegt in der Basilicata und ist fast doppelt so alt, Forscher schwanken zwischen 9.000 und 11.000 Jahren. Den Kern der Stadt mit heute 60.000 Einwohnern bilden die rund 3.000 Sassi, was im Italienischen Steine heißt und Höhlen meint. Diese Höhlenwohnungen sind vor Urzeiten in den Fels aus Tuffgestein geschlagen worden, oft 15 Meter tief ins Gebirge. Die Archaik dieser künstlichen Grotten ist nur schwer abzubilden, sie waren bis in die 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts Höhlen der Armut, hier wohnten ganze Hirtenfamilien mit ihren Tieren ohne Strom und Wasser. Eine Besonderheit sind die über 100 Felsenkirchen mit ihren Reliefs und Fresken. In St. Lucia alle Malve können diese Höhlenmalereien bis ins 13. Jahrhundert zurückdatiert werden. In ihrer Einzigartigkeit sind die Sassi von Matera 1993 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt worden.

Dunkles Mittelalter, helles Mittelmeer

Nach Jahrtausenden frühsozialistischer Höhlenarmut erhielt Matera auf dem Hochplateau über den Höhlenhängen eine barocke Oberstadt mit herrlichen Prunkpalazzi und der Flaniermeile Via del Corso. Über alldem thront das trutzige Castello Tramontano, eine Stadtburg, die nie vollendet wurde, weil der Duca di Tramontano, der für die Härte seiner Steuereintreibung gefürchtet war, von den Materazzi vor der Kirche erschlagen wurde. Die Schutzheilige Materas, die Madonna della Bruna, sei ihm gnädig.

Matera – die Hölle Dantes? Oder die Schande Italiens?

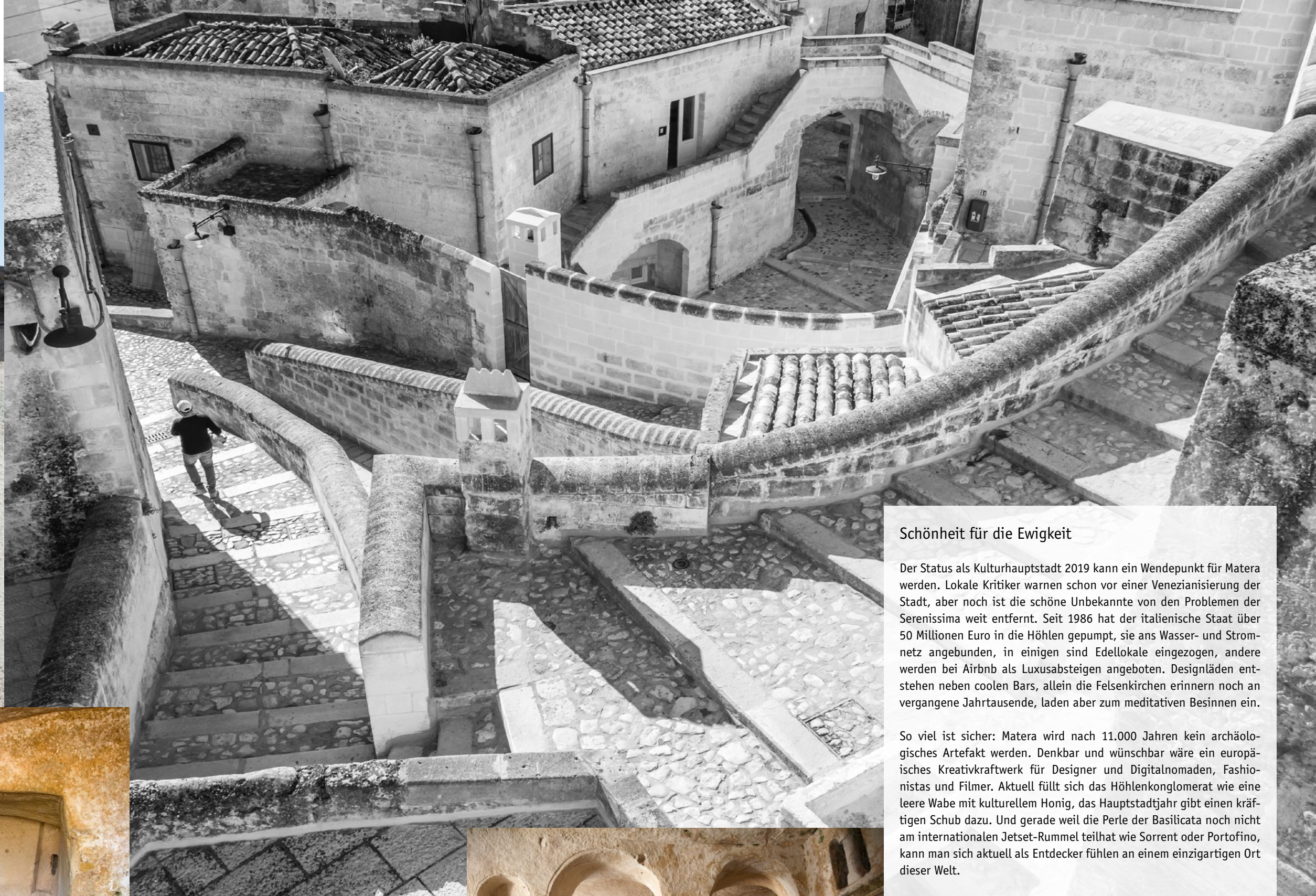
Das Schicksal Materas besiegelte im 20. Jahrhundert ein Schriftsteller mit nur einem Buch. Der Turiner Carlo Levi, Arzt, Autor, Politiker, Maler, wurde in den Jahren des Faschismus von Mussolini in den entlegenen Süden verbannt, er schrieb dort seinen Roman „Christus kam nur bis Eboli“, der 1945 erschien. Eboli liegt zwar noch sehr weit nördlich von Matera, aber Levi beschrieb anschaulich die bäuerliche Armut und Verelendung, das Leben ohne Wasser und Strom als Dahinvegetieren aus dem Blickwinkel des Arztes. Er sah in Matera die Hölle aus Dantes Inferno. Das junge Italien der Nachkriegszeit nahm diese Sichtweise auf, erklärte Matera zur Schande Italiens, und seit 1953 erfolgte unter dem Premierminister Alcide de Gasperi die Zwangsumsiedlung der Höhlenbewohner in schnell errichtete Wohnblocks im tristen Nachkriegsstil, aber mit fließendem Wasser und laufendem Strom.



Das ist ja wie im Film

Mit dem Auszug der Bauern kam der Einzug der Filmemacher. Sie schätzten die archaische Wucht der Landschaft, die vorzeitliche Höhlenatmosphäre, so stellten sich Location-Scouts Judäa zu Zeiten des Herrn vor. Es ist merkwürdig: Von den 21 Filmen, die hier gedreht worden sind, ist die Vielzahl an Bibelverfilmungen kaum erklärbar. Das beginnt 1964 mit Pier Paolo Pasolini und seinem „Matthäusevangelium“. 1979 verfilmt Francesco Rosi Levis Buch „Christus kam nur bis Eboli“ an dem Ort, an dem dieses Buch spielt. Und mit Mel Gibson kommt dann endlich Hollywood: „Die Passion Christi“ wird ein Welterfolg made in Matera. Vorerst letzter Beitrag ist dann 2018 „Maria Magdalena“ von Garth Davis. Und wenn gerade kein Filmteam die Höhlenlandschaft auf Zelluloid bannt, finden die Restbestände der europäischen Hippies eine haschfreundliche Heimat. Nach 11.000 Jahren ist noch lange nicht Schluss.





Schönheit für die Ewigkeit

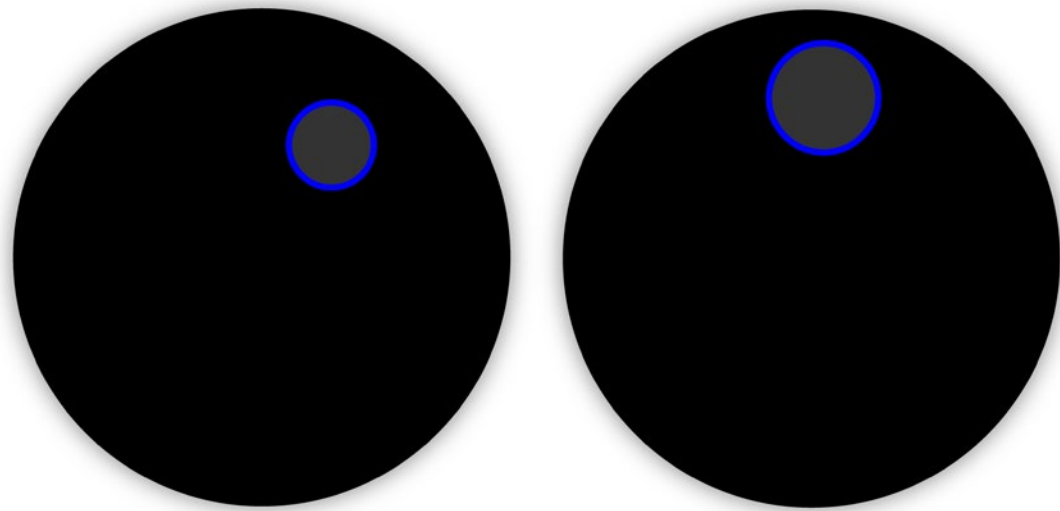
Der Status als Kulturhauptstadt 2019 kann ein Wendepunkt für Matera werden. Lokale Kritiker warnen schon vor einer Venezianisierung der Stadt, aber noch ist die schöne Unbekannte von den Problemen der Serenissima weit entfernt. Seit 1986 hat der italienische Staat über 50 Millionen Euro in die Höhlen gepumpt, sie ans Wasser- und Stromnetz angebunden, in einigen sind Edellokale eingezogen, andere werden bei Airbnb als Luxusabsteigen angeboten. Designläden entstehen neben coolen Bars, allein die Felsenkirchen erinnern noch an vergangene Jahrtausende, laden aber zum meditativen Besinnen ein.

So viel ist sicher: Matera wird nach 11.000 Jahren kein archäologisches Artefakt werden. Denkbar und wünschbar wäre ein europäisches Kreativkraftwerk für Designer und Digitalnomaden, Fashionistas und Filmer. Aktuell füllt sich das Höhlenkonglomerat wie eine leere Wabe mit kulturellem Honig, das Hauptstadtjahr gibt einen kräftigen Schub dazu. Und gerade weil die Perle der Basilicata noch nicht am internationalen Jetset-Rummel teilhat wie Sorrent oder Portofino, kann man sich aktuell als Entdecker fühlen an einem einzigartigen Ort dieser Welt.

📄 Autor: Ulrich J. C. Harz

📷 istockphoto.com: Qwerty1983, greta6, ValerioMei, Simona Balconi, Bobbushphoto, Blueplace

➕ Direktflüge nach Bari gibt es ab Stuttgart, Berlin, Frankfurt und Köln, von dort führt eine Bahnverbindung nach Matera. Für Automobilisten gibt es ein halbes Dutzend Parkplätze, die als Mangelware sehr teuer sind. Matera wird in einigen Apulien-Reiseführern am Rande erwähnt, die besten Tipps findet man im Reiseblog der Psychologin Barbara (www.Reisepsycho.com), die Matera 2018 sehr kenntnisreich beschrieben hat. Als literarische Vorbereitung taugt Levis „Christus kam nur bis Eboli“, bei dtv für 9,90 EUR



Ob Kreise, Quadrate, Rechtecke oder Dreiecke – sie alle scheinen in den Kollektionen des Modelabels 07A eine neue Berufung zu finden, fernab der Mathematik. Denn jedes einzelne der Kleidungsstücke verwandelt sich erst im flach ausgelegten Zustand zu einer oder mehreren geometrischen Formen, die sich aufgrund ihrer Präzision ihrer eigentlichen Funktion als Kleid, Hose oder Hemd vorerst entziehen.

Der Gründer und Erfinder dieses außergewöhnlichen Modelabels ist Sinisa Dragojlovic, der schon während seines Studiums an verschiedenen Modeschulen in Mailand mit flachen Strukturen, Geometrien und der Transformation von 2D in 3D experimentierte – immer mit Bezug zu seiner Leidenschaft, der Mode. Während der Arbeit bei diversen Modelabels entwickelte der Designer Ideen zu Kleidungsstücken, deren Entwürfe auf Geometrien basierten. 2015 gründete er dann sein eigenes Modelabel, das ausschließlich auf diesem konzeptionellen Ansatz beruht.

Vollkommen unabhängig von Trends, Stilrichtungen oder sonstigen Vorgaben aus der Modewelt liegt die Besonderheit der Kleidungsstücke von 07A in drei wesentlichen Aspekten: Da Dragojlovic einzig mit den geometrischen Grundformen arbeitet, ruft dies eine vermeintliche gestalterische Limitation hervor, die er selbst jedoch als eine Herausforderung, eine gestalterische Freiheit wahrnimmt. Darüber hinaus sind die Kleidungsstücke im ausgelegten Zustand vollkommen flach und hauchdünn – keine Naht, kein dickes Bündchen, keine Unebenheit durchbricht die Perfektion, die nur durch spezielle Hightech-Verfahren überhaupt möglich ist. Die sogenannte Tape-Bonding-Technologie, eine



spezielle Klebetechnik, sowie eine Laser-Technologie sorgen dafür, dass die Kleidungsstücke weder genäht noch zugeschnitten werden müssen. Und damit sich auch wirklich nichts wellt, kräuselt oder absteht, werden die Materialien thermisch vorbehandelt. Das schützt sie vor der extremen Hitze, die während des Tape-Bondings entsteht. Für Sinisa Dragojlovic ist dies eine echte Herzensangelegenheit, denn nur wenn die Textilien wirklich makellos sind, können sie die Geometrie, die ihnen innewohnt, optimal wiedergeben.

Seit der Gründung des Modelabels sind bisher sieben Kollektionen entstanden, die auf der Pariser Fashion Week präsentiert wurden. Die achte Kollektion erscheint im Herbst dieses Jahres. Doch nicht jeder dieser Kollektionen liegt immer ein neues Thema, eine neue Idee zugrunde – es ist vielmehr eine Weiterentwicklung auf der Basis des Bestehenden. So wurde die erste Kollektion aus Jerseystoff gefertigt und beruhte zum großen Teil auf der geometrischen Figur des Kreises. Die darauffolgenden Kollektionen wurden immer komplexer, genauso wie die Geometrien: Rechtecke und Kreise, Quadrate und Dreiecke fusionieren und finden sich teilweise in dem gleichen Kleidungsstück wieder, Kreise in Kreisen

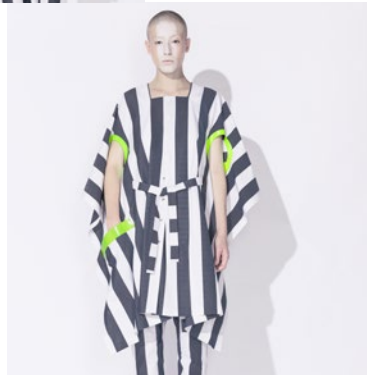
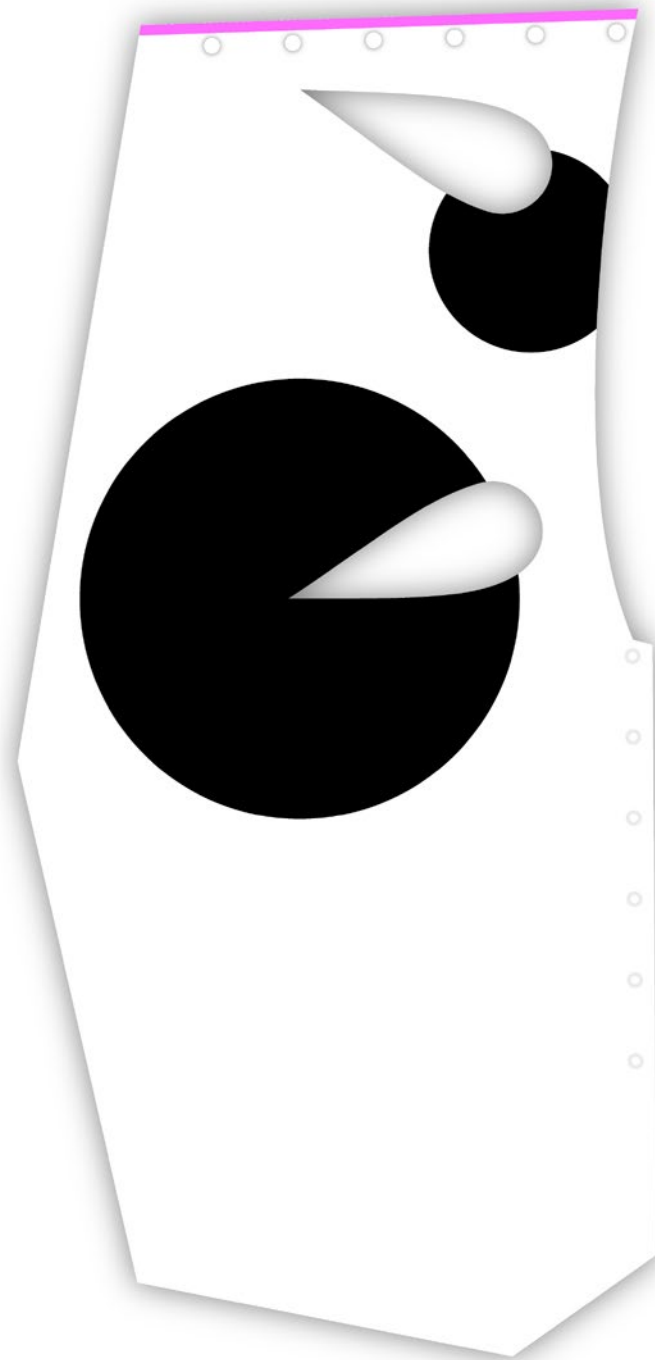
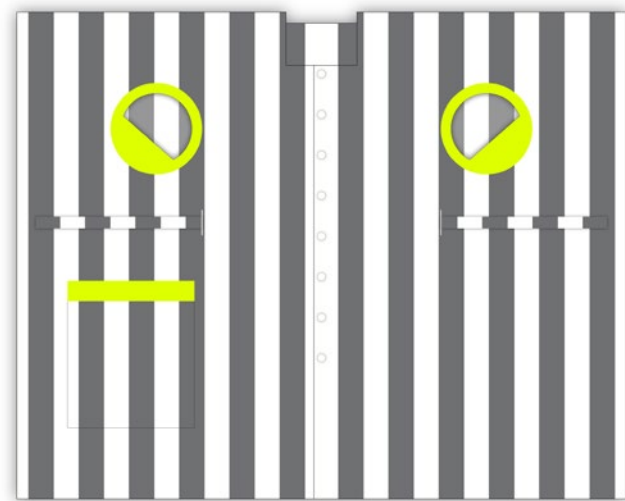
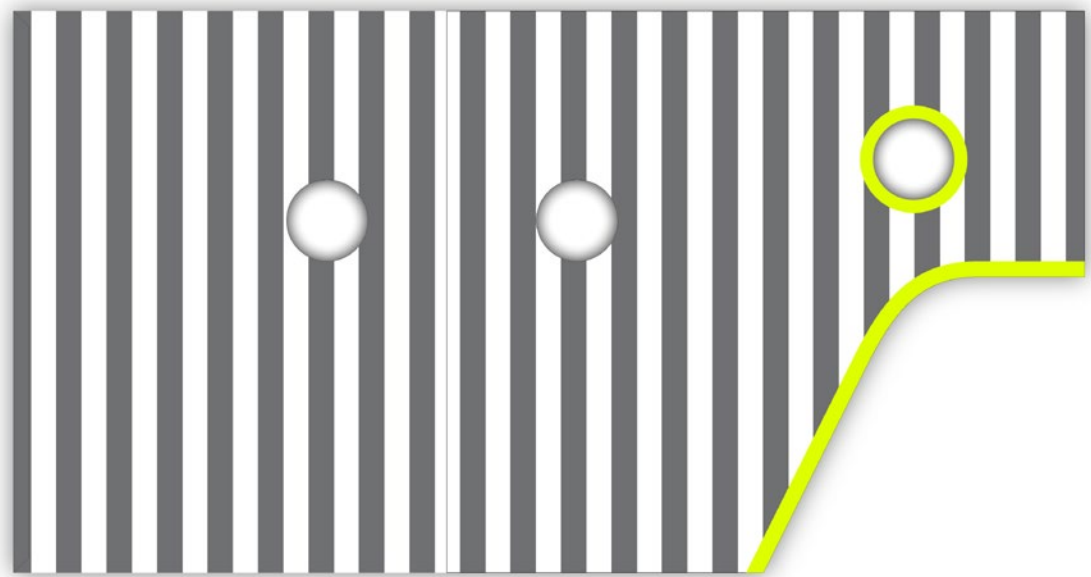
werden zu Arm- und Kopfföffnungen. Sinisa Dragojlovic verwendet zudem eine Vielfalt an Materialien – von synthetischen Stoffen bis hin zu hochwertigem Kashmir.

Präsentiert wurden die ersten drei Kollektionen im flachen, geometrischen Zustand – weg vom Traditionellen, vom Offensichtlichen. Als Kreis oder Dreieck drapiert, herabhängend von der Decke oder auf dem Boden ausgebreitet, stand ausschließlich die Form im Vordergrund. Ihre Funktion als Kleidungsstück versteckte sich vorerst im Verborgenen. Anders als bei der zurzeit gängigen „Fast Fashion“ wird der Prozess des Modekonsums dadurch verlangsamt: Der Kunde muss nah herangehen, das Produkt erkunden, es entdecken, sodass Dreiecke, Vierecke, Quadrate und Kreise am Ende zu dem werden, für das Dragojlovic sie geschaffen hat – zu formvollendeter Mode.

Fotografie: Joris Haas

www.07a-concept.com



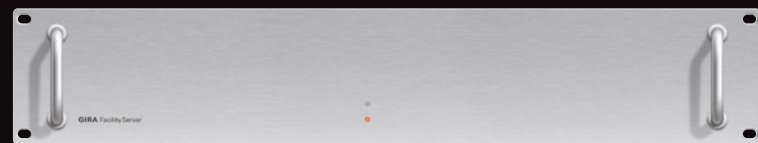


O 7 Δ

Sinisa Dragojlovic denkt ganzheitlich: Auch das Logo des Modelabels 07A basiert auf den geometrischen Formen Kreis, Dreieck und Rechteck.

Im Verborgenen und doch sichtbar

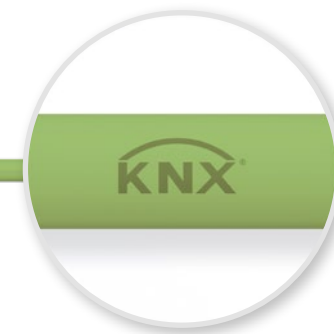
Agieren im Verborgenen:
Gira HomeServer
oder Gira X1
oder Gira FacilityServer



Smart Home ist in aller Munde.

Es geht um Sicherheit und Komfort, um Energieeffizienz und Individualität. Fast dürfte man meinen, dass Smart Home schon fest etabliert ist in den Entwurfs- und Planungsprozessen der meisten Architekten. Doch die Erfahrung zeigt: Es handelt sich oftmals nur um Insellösungen. Ist ein Gebäude, für dessen Steuerung zwölf Apps benötigt werden, wirklich smart? Dem ist nicht so! Smart Home wird mit Kabellosigkeit assoziiert, die Vorteile der automatischen Steuerung als Add-on. Aber ...

Die Grundlage für das ganzheitlich vernetzte Gira Smart Home bildet die KNX Bus-Leitung. Sie besteht aus einem grünen Kabel, das bei einem Neubau oder einer Sanierung/Renovierung zusätzlich zur herkömmlichen Stromleitung im gesamten Haus verlegt wird. Darüber werden die verschiedenen Elemente der Haustechnik miteinander verbunden. Und das dank des offenen KNX-Kommunikationsprotokolls sogar herstellerübergreifend. Ergänzt wird das System durch passende Sensoren, Melder und Displays, die das Zusammenspiel und die zentrale Steuerung aller Geräte ermöglichen. Das Gira Smart Home wird vom Fachmann eingerichtet, dem sogenannten Systemintegrator. Einmal eingerichtet, sind Service und Wartung auch aus der Ferne möglich.

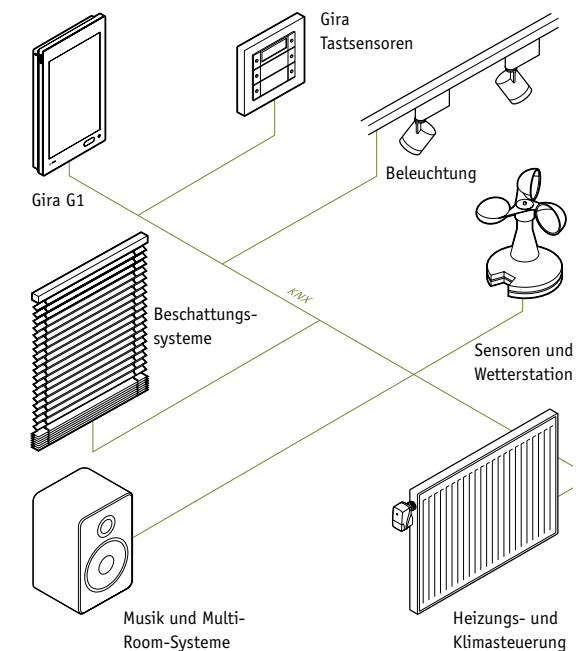


Welche Module agieren im Verborgenen, welche werden richtig benutzt?

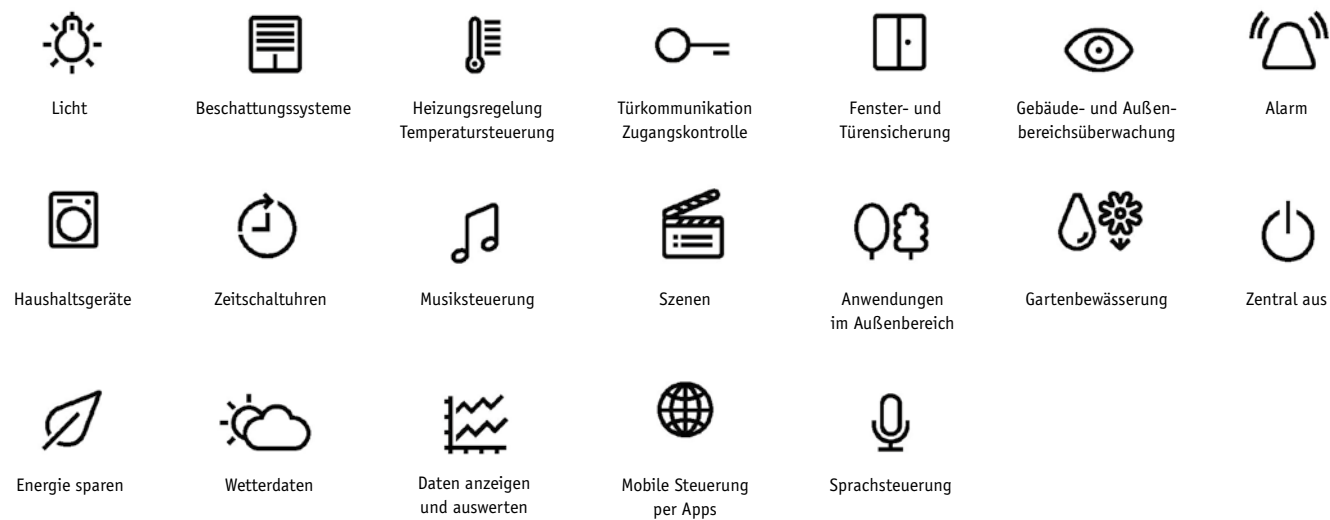
Folgt auf das Verlegen der KNX-Leitung direkt die Nutzung durch eine App auf dem Smartphone? Nein. Die KNX-Leitungen bilden die Basis für eine ganzheitliche Vernetzung. Der Vorteil bis hierher ist, dass die Steuerung jetzt zentral erfolgen kann: also kein Gang zum Heizkörper, um am Ventil die Temperatur zu regeln, kein Gang zum Fenster, um die elektrische Jalousie zu steuern, kein Gang zu den verschiedenen Leuchten im Wohnzimmer, um sie anzuknippen. Sondern: Ein in einer verborgenen Schaltzentrale eingebauter Server verknüpft alle vernetzten Komponenten – Heizung, Jalousien, Licht etc. Gesteuert, also geheizt, verdunkelt, erleuchtet, wird dann alles über ein zentrales Bedienelement.

Grundlage jeder Gira KNX Installation bildet, je nach Gebäudeart, der Gira HomeServer/FacilityServer oder der Gira X1, ein kleiner Server im Schaltschrank, der die Inbetriebnahme und Automatisierung der Gebäudetechnik spielend einfach macht. Die Bedienung des Systems erfolgt über die fest in der Wand verbauten Komponenten, wie die Gira Tastsensoren oder das Bediendisplay Gira G1. Zusätzlich kann die Steuerung auch über mobile Geräte wie Smartphones und Tablets ausgeführt werden. Zusammen mit intelligenten Sensoren und Steuergeräten, die dezent in der Unterputzdose oder versteckt im Schaltkasten platziert sind, entsteht ein System, mit dem sich zahlreiche komfortable Lösungen realisieren lassen, zum Beispiel die gleichzeitige Bedienung unterschiedlicher Jalousien, die automatische Steuerung der Beleuchtung und der Raumtemperatur oder das Abschalten der Elektrogeräte mit einem Tastendruck.

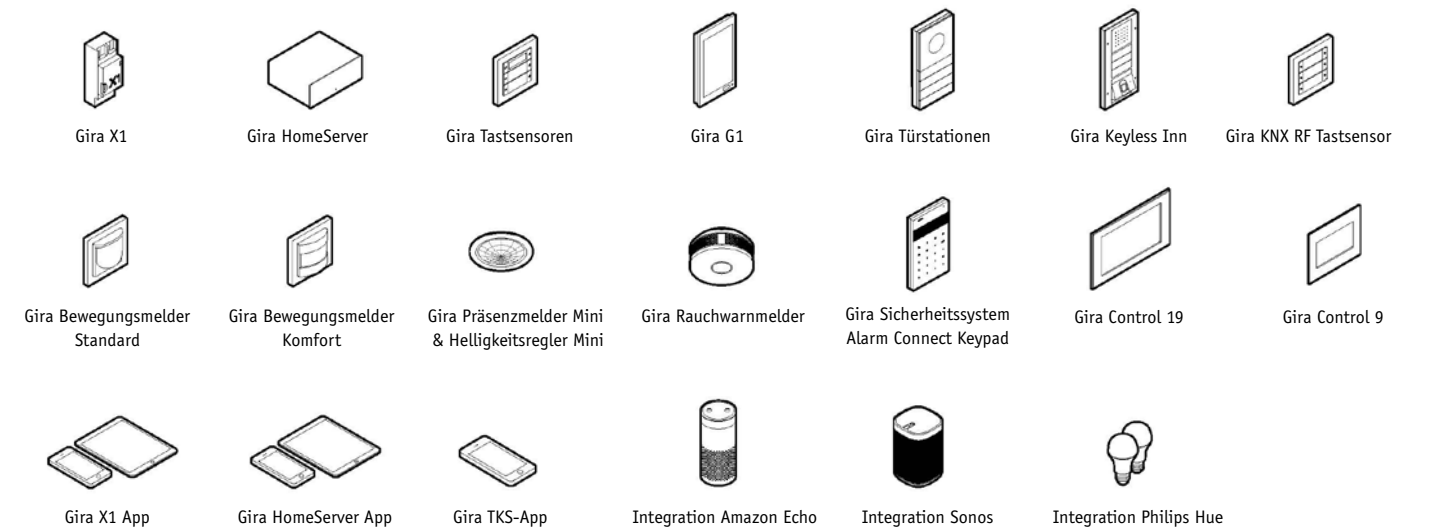
GIRA



Gira Smart Home _ Anwendungen



Gira Smart Home _ Geräte und Apps



Kabellos per Funk geht auch, aber ...

... die Grundlage bei einem ganzheitlichen Smart-Home-Konzept liefert eine vollständige Vernetzung von Sensoren und Adaptoren, also Empfängern und Sendern. Aufrüsten lässt sich das System dann auch ohne Schlitzstemmerei und Co. Verbraucherstellen, die neu geschaffen wurden, können mit Adaptoren versehen, Steuerungssensoren an beliebigen Stellen auch ohne KNX-Verbindung nachgerüstet werden. Die zentrale Steuerung übernimmt in diesem Fall immer noch der Server „im Keller“, eben die im Verborgenen liegende Schaltzentrale.

Mit dem Gira KNX RF System lässt sich das Smart Home ganz einfach ergänzen. Ohne großen Aufwand können damit an jedem Ort im Gebäude neue Möglichkeiten zur Steuerung von Licht, Jalousien, Raumszenen und vielem mehr per Funk umgesetzt werden. Es lassen sich neue Bedienpunkte, wie zum Beispiel Tastsensoren, an Stellen schaffen, an denen keine Leitungen verlegt und Schalter angeschlossen werden können oder sollen – sei es bei Wänden aus Stein, Beton, Holz oder Glas sowie auf Möbeloberflächen.



Der Gira G1 ist die intelligente Bedieneinheit für das Gira Smart Home. Über das brillante Multi-Touch-Display lassen sich viele Funktionen der Gebäudetechnik zentral von einem Ort komfortabel bedienen.



Um mehr zu erfahren, laden Sie sich unsere Broschüre herunter. Hier finden Sie alles über Smart Home by Gira. Und über vernetzte Rauchmelder, Schalter, Steckdosen und Tastsensoren. Über Türsprechanlagen, Sicherheitssystem AlarmConnect, Alexa by Amazon, Philips Hue und perfekten Sound durch Sonos.

Und wenn dann noch Fragen unbeantwortet bleiben, kontaktieren Sie uns. Sprechen und treffen werden wir uns dann ganz analog.

ARCHITEKTUR

IST DA

WO DU BIST

Abseits der Hauptstraßen

Ruanda – das kleine, unscheinbare Land der 1.000 Hügel im östlichen Afrika, umschlossen von seinen vier Nachbarländern – ist alles andere als eine begehrte Architektur-Destination. Seine Kraft liegt eher im Verborgenen, in der einzigartigen Natur, der weitläufigen Landschaft, den Berggorillas, die sich nur selten aus ihren Verstecken hervortrauen. Um in diesem Land zu bauen, bedarf es viel Sensibilität und Fingerspitzengefühl. Der Architekt und Stadtplaner Dominikus Stark stellte sich dieser Herausforderung und entwarf 2010 ein Ausbildungszentrum in dem kleinen Ort Nyanza, das diese ländliche Region stärken soll.



Wie ist die Arbeit als deutscher Architekt in einem afrikanischen Land?

BerührungSPUNKTE hat ihn gefragt.

Wie kamen Sie dazu, in Ruanda ein Projekt zu realisieren? Da ich bereits Kontakte nach Ruanda hatte, besuchte ich das Land zunächst aus Neugier. In dieser Zeit lernte ich dort interessante Initiativen kennen und sehr engagierte Menschen, wie zum Beispiel einen Österreicher, der einer kleinen Gruppe Jugendlicher mit viel Engagement die Grundlagen des Maurerhandwerks beibrachte. Um geschützt vor Sonne und Regen arbeiten zu können, benötigte er ein Dach. So entstand nach und nach die Idee für ein Ausbildungszentrum.

Wie haben Sie die Arbeit in Afrika erlebt und wie unterscheidet sie sich von der in Europa? Die Arbeit in Afrika und Europa ist sehr unterschiedlich. Einer der größten Unterschiede war, dass die Baumaterialien in Ruanda sehr teuer sind, die Löhne aber sehr billig. Daraus ergab sich die Möglichkeit, ausschließlich handwerklich hergestellte und veredelte Baumaterialien für das Projekt zu verwenden und ein besonderes Haus mit einfachen Mitteln gemeinsam mit den Menschen vor Ort zu erschaffen. Die Wahl des Materials fiel letztendlich auf Backstein. Insgesamt 575.000 Backsteine wurden für das „Education Center Nyanza“ von Hand hergestellt und verbaut. Davon profitierten besonders die lokalen Produzenten.

Was war die größte Herausforderung für Sie? Aus einfachen Mitteln ein Haus zu bauen, das dauerhaft gut, dauerhaft schön ist und am Ende gern genutzt wird, war eine der größten Herausforderungen für mich. Denn die Idee bestand darin, die vorhandenen ortsüblichen Materialien sowie das Handwerk wertzuschätzen. Ich wollte unter Beweis stellen, dass die Wertigkeit nur über die eigene Handwerksleistung entstehen kann.

Würden Sie Absolventen oder jungen Architekten dazu raten, sich ebenfalls in dieser Form zu engagieren? Das ist ein schwieriges Thema, über das ich schon viel nachgedacht habe, doch ich bin zu keiner klaren Lösung gekommen. Obwohl ich oft in Ruanda war, bin ich ein Besucher geblieben. Am Ende geht es in der Architektur



24.000 Meter vernähte Papyrus-
halme wurden für den Bau des
Education Center verwendet.
Zudem sammeln die schrägen
Dächer das kostbare Regen-
wasser und die Speichermasse
der massiven Ziegelwände sorgt
für ein angenehmes Raumklima.



darum, Bedürfnissen einen langfristig gültigen Raum zu geben. Doch inwieweit kennt man die Bedürfnisse einer anderen Kultur wirklich? Das muss wahrscheinlich jeder für sich entscheiden.

Hat Sie die Arbeit in einem der ärmsten Länder der Welt verändert oder für bestimmte Dinge sensibilisiert? Der Blick auf viele Dinge hat sich verändert. Die Fragestellungen und Themen in Ruanda sind grundsätzlicher und oft auch existenziell. Außerdem sind meine Fähigkeiten in Gelassenheit und Improvisation dort stark gereift.

Welche Anerkennung haben Sie für das Projekt bekommen? Das Projekt hat viele nationale und internationale Architekturpreise gewonnen, was mich sehr überrascht hat. Das ist eine schöne Anerkennung für die eigene Arbeit. Noch schöner ist es jedoch, wenn das Gebäude für seinen Zweck einen positiven Beitrag leisten kann und sich die Menschen gern dort aufhalten, denn in der Architektur geht es immer um den Versuch, am richtigen Ort das richtige Gebäude zu bauen. Dabei gibt es immer mehrere mögliche Lösungen. Wir haben versucht, eine davon zu finden.

Man sagt „Einmal Afrika – immer Afrika“! Können Sie das bestätigen? Ja, das kann ich! Ruanda ist ein wunderschönes und faszinierendes Land. Ich war für ein Hotelprojekt erneut dort und würde auch jederzeit wieder in Ruanda bauen. Das Licht, die Farben der Erde, die Gerüche – allein dafür lohnt es sich wiederzukommen.



Dominikus Stark, geboren 1973 in Starnberg, absolvierte zuerst eine Schreinerlehre, bevor er ein Studium der Architektur an der Fachhochschule München aufnahm. Seinen Masterabschluss in Immobilienökonomie erhielt er an der European Business School. Im Jahr 2004 gründete Dominikus Stark sein eigenes Architekturbüro „Dominikus Stark Architekten“ mit Sitz in München.

www.dominikusstark.de
[florian-holzherr.com](https://www.instagram.com/florian-holzherr.com)



Wir vereinen die Inhalte unserer analogen Magazine mit den Inhalten unseres Blogs und schaffen ihnen eine gemeinsame Bühne. Foto- strecken lassen sich großformatig verfolgen, Firmennews informieren über Neuheiten und Veranstaltungen. Die digitalen Zeiten verändern sich und wir uns mit. Wir halten die Qualität und verbessern das Format. Wir finden ab dem Magazin Nr. 37 im Frühjahr 2020 wieder zu unseren analogen Wurzeln zurück, bis dahin heißt es klicken statt blättern.

BerührungSPUNKTE bekommt eine neue Website. Sie wird schneller, besser und bewegter. Sie ermöglicht gezieltes Suchen und selektives Stöbern. Sie inspiriert und erinnert, sie bezieht Sie mit ein und überrascht. Ab Sommer 2019 ist es so weit. Unsere größten Schätze, interdisziplinäre Beiträge aus 35 Magazinen und vier Biennale-Meetings in Venedig seit 2012, werden gut lesbar Neugier und Fernweh wecken und dazu einladen, immer mal wieder bei uns vorbeizuklicken. Wichtig: Unser Magazin Nr. 36 wird ausnahmsweise nur digital erscheinen. Freuen Sie sich darauf!

www.beruehrungspunkte.de

Spurensuche im Wortgefüge. Bücher offenbaren uns Geschichten, die uns in ihren Bann ziehen, in Staunen versetzen, uns schmunzeln oder fürchten lassen und uns zu jeder Zeit, an jedem Ort in eine andere Welt entführen können. Erst beim Eintauchen in die jeweilige Geschichte kommen wir den Charakteren näher und entdecken mit viel Neugier verborgene Wahrheiten, geheime Liebschaften, verdeckte Ermittler oder heimtückisch agierende Täter. Wir stellen Ihnen einige Bücher vor, die auf ganz unterschiedliche Weise etwas „Verborgenes“ in sich tragen, das es aufzuspüren gilt.

JP Delaney

The Girl Before. Sie war wie du. Und jetzt ist sie tot.

Jane braucht dringend eine neue Wohnung. Als sie die Möglichkeit bekommt, in ein hochmodernes Haus in einem teuren Londoner Viertel zu ziehen, überlegt sie nicht lange – die Miete ist ungewöhnlich günstig und das Haus ausgestattet mit der neuesten Technik. Auch der Besitzer Edward Monkford, gleichzeitig Architekt des Hauses, ist überaus freundlich – doch muss sich Jane an eine ganze Reihe von Regeln halten, die zum Teil sehr ungewöhnlich scheinen. Und auch die Beantwortung eines umfangreichen Fragenkatalogs gehört zum Mietvertrag. Als Jane erfährt, dass ihre Vermieterin in dem Haus zu Tode kam, will sie der verborgenen Wahrheit auf den Grund gehen und bemerkt nicht, dass sich ihre Lebensläufe immer mehr ähneln.

Jonas Winner

Der Architekt: Psychothriller

Der Berliner Architekt Julian Götz wird angeklagt, seine Frau und seine beiden kleinen Töchter umgebracht zu haben – und das nachts im Schlaf. Obwohl alle Hinweise seine Unschuld widerlegen, hat er ein Alibi. Gleichzeitig mischt sich der junge Drehbuchautor und Journalist Ben Lindenberg in das Geschehen ein, denn er möchte über den Mordfall ein spektakuläres Buch schreiben. Bei seinen Nachforschungen wird er jedoch ungewollt in den Fall hineingezogen und es offenbaren sich dunkle Geheimnisse.

Anne Gold

Unter den Trümmern verborgen

Wie ein Kartenhaus fällt der Neubau des Architekten Yvo Lietchi kurz vor der Fertigstellung in sich zusammen – kurze Zeit später wird der zuständige Bauinspektor ermordet. Kommissar Francesco Ferrari und seine Assistentin Nadine Kupfer, die mit dem Architekten liiert ist, sind entsetzt und nehmen die Ermittlungen auf. Ist Yvo Lietschi selbst der Mörder – und was soll mit der Tat vertuscht werden?

Antoine de Saint-Exupéry

Der kleine Prinz

Auf der Suche nach Freunden verlässt der kleine Prinz seinen winzigen Planeten, nicht größer als ein Haus, und reist von Planet zu Planet bis zur Erde. In dieser Zeit begegnet er einer Vielzahl von Figuren: einem König, einem Eitlen, einem Geschäftsmann und schließlich einem Fuchs, der ihn lehrt: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ Der wohl berühmteste Satz aus der Erzählung des französischen Autors Antoine de Saint-Exupéry beschreibt das Verborgene par excellence – und hat bis heute seine Gültigkeit nicht verloren.

James Frey

Endgame: Die Auserwählten

Das Endgame hat begonnen – denn zwölf Meteoriten schlagen gleichzeitig an unterschiedlichen Orten auf der Erde ein. Jeder der Meteoriten überbringt eine Nachricht, die die zwölf Auserwählten entschlüsseln müssen, bevor sie sich schließlich das erste Mal gegenüberstehen. Das Besondere: Der Leser darf miträtseln, denn geheime Botschaften im Text und Links im Buch führen zu einem riesigen Krypto-Rätsel im Internet.



Der wohl berühmteste Satz aus Saint-Exupérys *Der kleine Prinz*

J.J. Abrams und Doug Dorst

S. Das Schiff des Theseus

An der Universität findet eine Studentin ein gedrucktes Buch mit zahllosen handschriftlichen Notizen. Der unbekanntes Verfasser ist offensichtlich fieberhaft dabei, die wahre Identität des unter Pseudonym schreibenden Autors V. M. Straka zu ermitteln. Studentin Jen lässt sich mitreißen und fängt ihrerseits an, Observierungen festzuhalten. Auf den Buchseiten entbrennt ein intensiver Austausch zwischen den beiden und sie beschließen, die Suche nach Straka gemeinsam fortzusetzen. Ein folgenschwerer Entschluss, denn erst spät realisieren sie, dass es Kräfte gibt, die die verborgene Identität unbedingt geheim halten wollen – und bereit sind, bis zum Äußersten zu gehen. Ein Buch, das in seiner Haptik, Komplexität und mitunter Verspieltheit auch eine Liebeserklärung an das Medium selbst ist.



FSB

FSB lädt ein: DIE NEUE NATIONALGALERIE

Ein Dokumentarfilm von Ina Weisse



Foto: www.absolutmedien.de

Die Neue Nationalgalerie in Berlin ist ein Jahrhundertbauwerk des Architekten Mies van der Rohe. 50 Jahre nach der Eröffnung 1968 begibt sich die Regisseurin Ina Weisse auf Spurensuche in die Tage der Entstehung des legendären Bauwerks. Sie ist die Tochter des Architekten Rolf Weisse, der im Büro von Mies in Chicago arbeitete. In Interviews mit ihrem Vater, Dirk Lohan, dem Enkel von Mies, dem mit der Sanierung beauftragten Architekten David Chipperfield und vielen anderen Persönlichkeiten geht Ina Weisse der Frage nach, wie die Neue Nationalgalerie entstanden ist und welche Weltanschauung in Mies' Gebäude zum Ausdruck kommt.

Neben Ina Weisses Interviews und den spannenden Bildern der Räumung des Museums enthält der Film bislang unveröffentlichte Filmaufnahmen aus den 1960er-Jahren, die Rolf Weisse damals im Büro von Mies van der Rohe drehte.

Zu folgenden Terminen laden wir Sie ganz herzlich ein:

- 21. Mai in Kassel**
- 04. Juni in Hamburg**
- 24. Juni in Köln**
- 28. Juni in Wiesbaden**
- 01. September in Berlin**
- 10. September in Leipzig**

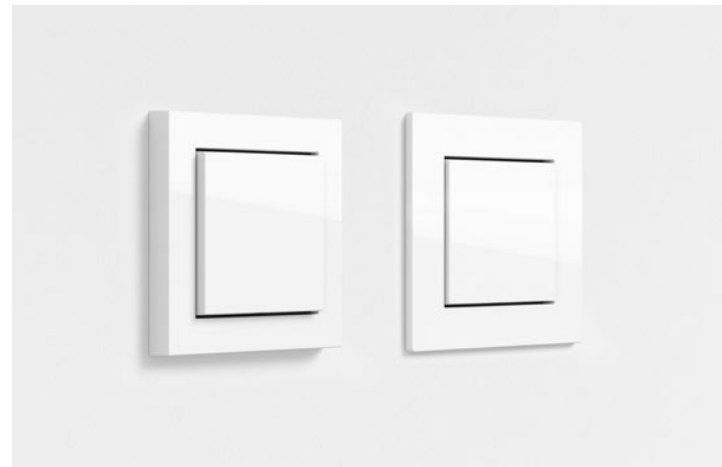
Sie möchten teilnehmen? Dann wenden Sie sich bitte an Wolfgang Reul (wolfgang.reul@fsb.de)

GIRA

Gira E2

Puristisches Design, langlebige Materialien

Manchmal ist weniger mehr. Das Schalterprogramm Gira E2 kombiniert streng reduziertes Design mit intelligenter Technik. Fünf Farben aus bruchsticherm Thermoplast und Echtmaterial Edelstahl erlauben ein durchgängiges und gleichzeitig individuelles Design. In der flachen Ausführung kann das gesamte Schalterprogramm 3,4 mm flach auf der Wand installiert werden. Auf Basis des modularen Gira System 55 bietet das Schalterprogramm Gira E2 über 300 Funktionen für mehr Komfort, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit: von smarten Einzellösungen über Türkommunikation bis hin zur vernetzten Gebäudetechnik per KNX oder Funk.



Weitere Informationen: www.partner.gira.de/e2

KEUCO

HYGIENE UND DESIGN IM FOKUS

Saubere Sache mit PLAN Accessoires von KEUCO

Hygiene im Alltag ist wichtig, um gesund zu bleiben. Überall dort, wo viele Menschen zusammenkommen, sich die Hände reichen, die gleichen Türgriffe oder Gegenstände anfassen, ist die Handhygiene besonders wichtig. Oberste Regel: häufig die Hände waschen und darüber hinaus die Hände hin und wieder mit Desinfektionsmittel schützen.



Der wandmontierte, elektronische PLAN Hygienemittelpender von KEUCO vereint gewohnt edles Design mit modernstem Hygienekomfort und den Hygieneprodukten des Spezialisten Hagleitner. Er kann als Spender für Desinfektionsschaum im öffentlichen Bereich, als Spender für Schaumseife am Waschtisch oder ganz innovativ als Hygieneschaumspender am WC eingesetzt werden.

Mit dem berührungslosen Hygienemittelpender in Chrom, Aluminium-Finish oder Edelstahl-Finish ergänzt KEUCO das umfangreiche Accessoires-Sortiment der Serie PLAN. Mit rund 500 Produkten ist PLAN von KEUCO weltweit das umfangreichste Bad-Ausstattungskonzept. Die Kollektion bietet vielfältige Lösungen für Privat- und Hotelbäder sowie öffentliche Sanitärbereiche. Durch ihre anspruchsvolle Ästhetik, höchste Funktionalität und herausragende Qualität avancierte die Kollektion PLAN bei Architekten, Planern und Installateuren zum begehrten modernen Klassiker.



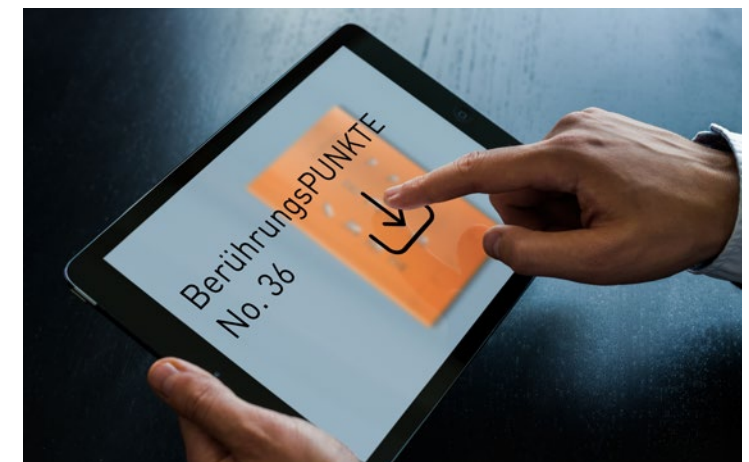
KEUCO stellt BIM-Daten, unter anderem der Serie PLAN, der CAD-Programme Allplan, ArchiCAD und Revit, zur Verfügung. Die KEUCO BIM-Daten enthalten aber nicht nur die Produktgeometrie, sondern weitere Informationen oder Links, wie zum Beispiel Ausschreibungstexte, Bilder und Zeichnungen. KEUCO BIM-Daten direkt zum Download: www.keuco.com/de/service/bim_daten

Berührungspunkte

Die Kommunikationsinitiative für Architekten

DAS NÄCHSTE MAGAZIN GIBT'S AUSNAHMSWEISE NUR DIGITAL

Aber es wird dennoch mehr sein als weniger



Das Magazin im neuen Kontext auf Kosten der Haptik? Ja, wir wissen, dass Sie als Architekten es gern in den Händen halten, vielleicht Textstellen markieren, Post-its einkleben. Auf diese vertrauten händischen Aktivitäten werden Sie nun einmal verzichten müssen. beruehrungspunkte.de eingeben, klicken, wischen – und schon offenbart sich Ihnen eine ganz neue Welt mit vertrauten Inhalten. Wir sind noch immer dieselben, werden in unserem digitalen Auftritt aber anders. Uns steht das ganz gut, finden wir.

Daher wird das nächste Magazin auch nicht postalisch versendet. Die Inhalte finden Sie in unserem digitalen Magazin, Sie können es als PDF herunterladen und werden auch über unseren Newsletter und die sozialen Medien informiert. Sie werden also nichts verpassen.

Im Frühjahr 2020 können Sie uns wieder anfassen, knicken und blättern. Und Sie können sich für unseren fünften Meetingpoint anmelden. Es ist nämlich dann schon wieder so weit.

www.beruehrungspunkte.de

Berührungs PUNKTE

Die Kommunikationsinitiative für Architekten

FSB
FSB
Franz Schneider
Brakel GmbH + Co KG
Nieheimer Straße 38
33034 Brakel
Telefon +49 (0) 5272 608-0
Telefax +49 (0) 5272 608-300
www.fsb.de
Architekturservice:
architektur@fsb.de
Telefon +49 (0) 5272 608-111

GIRA
Gira
Giersiepen GmbH & Co. KG
Postfach 12 20
42461 Radevormwald
Telefon +49 (0) 2195 602-0
Telefax +49 (0) 2195 602-339
www.gira.de
info@gira.de
Architektenservice:
Telefon +49 (0) 2195 602-342

KEUCO
KEUCO GmbH & Co. KG
Postfach 13 65
58653 Hemer
Telefon +49 (0) 2372 904-0
Telefax +49 (0) 2372 904-236
www.keuco.com
Objektbetreuung:
objektmanagement@keuco.de
Telefon +49 (0) 2372 904-346
Telefax +49 (0) 2372 904-7346

Herausgeber:
FSB, GIRA, KEUCO
„BerührungsPUNKTE –
Die Kommunikationsinitiative für Architekten“
c/o gambit marketing & communication,
Westfalendamm 277, 44141 Dortmund

Redaktion:
gambit marketing & communication
Westfalendamm 277, 44141 Dortmund
Ann-Kristin Masjoshusmann
Telefon +49 (0) 231 95 20 53-30
Telefax +49 (0) 231 95 20 53-20
masjoshusmann@gambit-do.de

Kontakt:
Tina Kamrath
Telefon +49 (0) 231 95 20 53-13
Telefax +49 (0) 231 95 20 53-20
t.kamrath@gambit-do.de

Idee, Konzeption, Realisation:
gambit marketing & communication,
Dortmund (www.gambit-do.de)
Druck: Becker Druck Arnsberg